

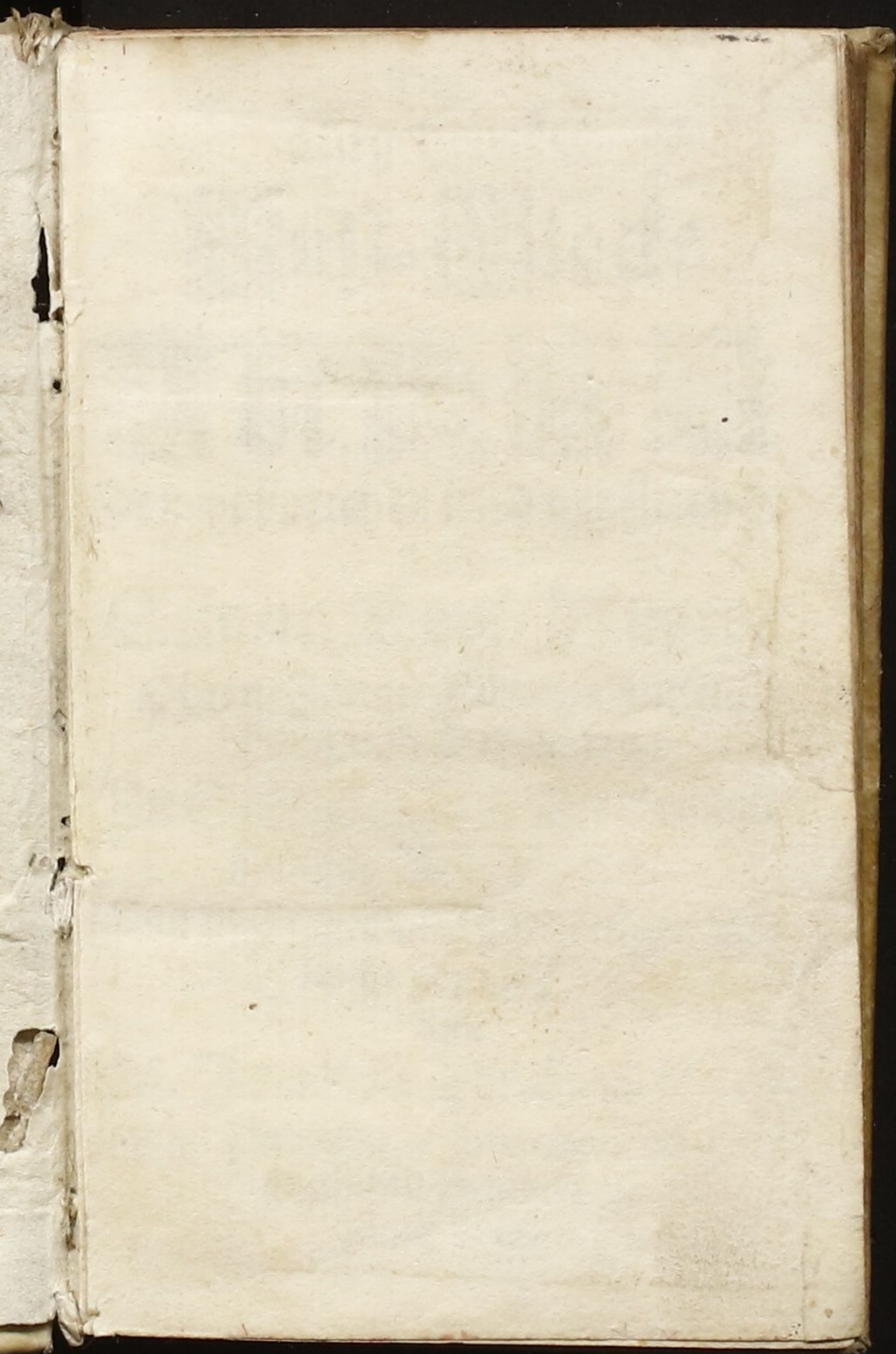
AB

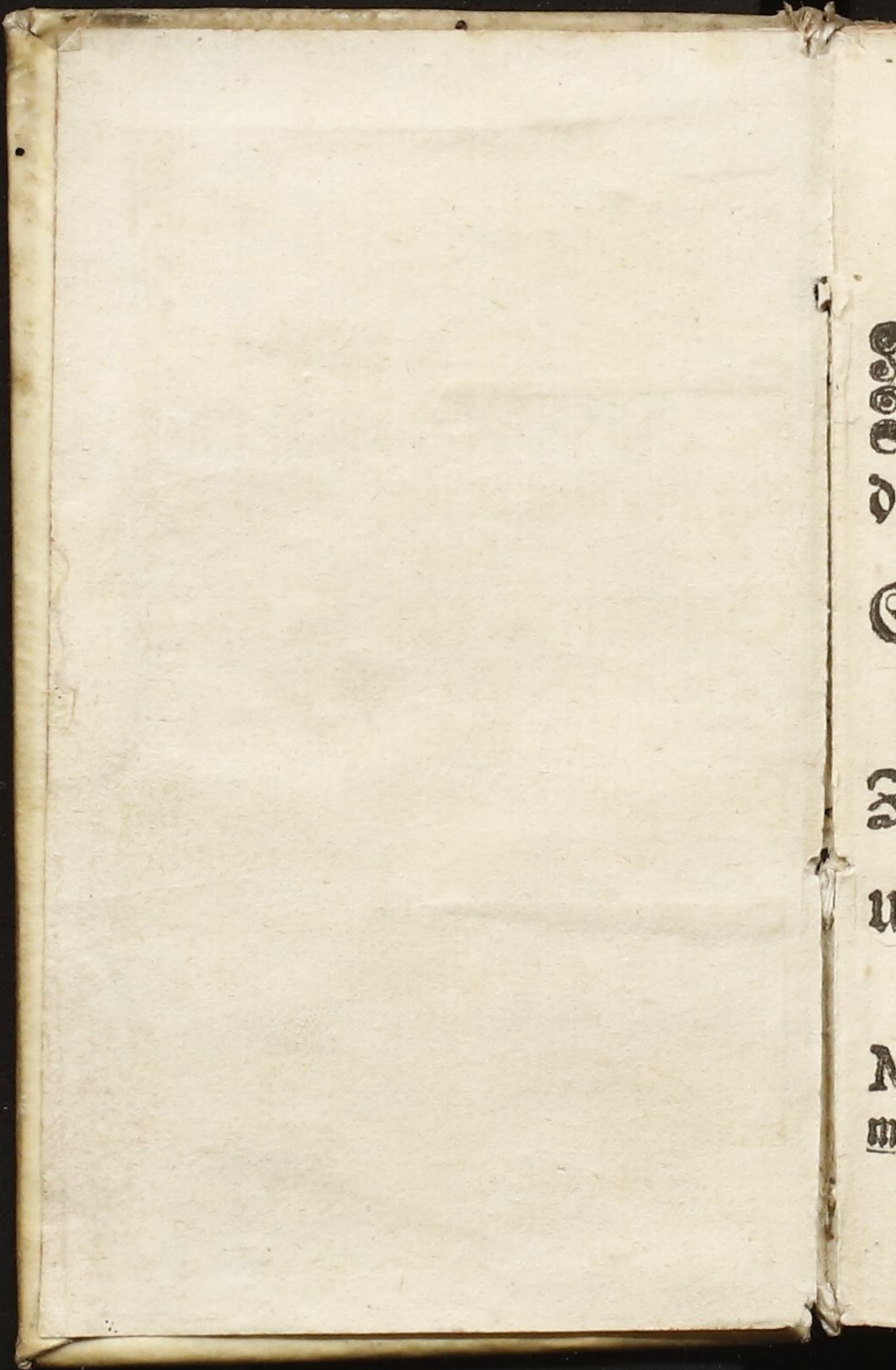
64487



1682
Bibliotheca
Cathedr. Magdobl.

T. O. 1005.





Fragment of text from the reverse side of the page, including the letters 'A' and 'B'.

Die
aufgeheneckte

Buß-Blocke

AM DENN

der verruchte und verfluchte

nach

Seinem Kopf/ Augen/

Ohren/ Zunge/ Händen/ Füßen/

Herz und Gedancken;

Zu Schrecken und Wecken der

sündigen Welt gerühret/

Und zu Erweckung gottseeliger An-

dacht gezeiget/

von

M. Jeremias Christian Seel-

mann/ Predigern zu Hackborn im Herz-

ogthumb Magdeburg/

Anno 1696.

Die
Königliche Bibliothek
zu Berlin

Das Buch ist
aus dem Besitz
des Königs
von Preussen
und befindet sich
in der
Königlichen
Bibliothek
zu Berlin
unter der
Nummer
12345

12345





Einem
Hochwürdigstem
Dom**C**apittul
des
PRIMAT-
und
Erg = Stiffts
zu
Magdeburg/

Xij

Sei



Seinen

Gnädigett

Herren

Wun̄



Wunschet

gesegnete Regierung und
höchst gedenlich Wohl-
gehen

Ein treuer Priester

Bittet

Um Continuirung bis-
heriger Güte und Gnas-
de / wie auch um hoch-
geneigte Auffnehmung
dieser Arbeit

ein

unterthäniger Diener
offe.



offeriret und dediciret
gegenwärtiges Tractätlein
zu
Dero Höhen Gnaden
ein steter und
gehorsamster Verehrer
E. Hochwürden
und Gnaden

M. Jeremias Christian
Seckmann.



Christlich gesinneter
Leser.

Eine Biene
ist ein klein ge-
ringes Vögel-
chen/wird doch von vie-
len sehr werth gehal-
ten/es sauget Blumen/
und bringet Honig/ Ich
der geringste unter den
Arbeitern Gottes / ha-
) (v be

Vorrede.

be Blumen gesogen
und Honig gesamlet;
Solten die Blumen
vor meiner Zeit ge-
wachsen seyn / So ist
doch der Honig nützlich
und heilsam; Ich bin
vergnügt / wenn Er
irgend wo seine Ope-
ration und Heiligkeit
hab /

Nihil dicitur quod
non fuerit dictum,

Nihil

Vorrede.

Nihil scribitur quod
non fuerit scriptum.

Ich sehe auff die Be-
förderung Göttlicher
Ehre / und auff die Er-
bauung meines Näch-
sten. Es bleibet ein

Honig und Extract
aus Blumen. Gefällt
es einem oder dem an-
dern nicht / laß es seyn /
Honig essen nicht alle /
es stehet ihnen frey / es
besser zu machen / was

I vj ich

Vorrede.

ich nicht verbessern ge-
konnt. Beliebt es aber
einigen/ die es durchse-
hen / die es durchgehen/
ich wüntsche darzu Se-
gen und Erbauung/
daß gebe **G**ott / und
erhalte Dich mir zu be-
ständiger affection
lebe wohl.



I. Ver-



I.

Judas Kopff

Berrucht / verflucht
und vermaledeyet.

Die Statua und
Bildnis Nebucad-
nezaris hat ein gyl-
denes Haupt/aber
Judas hat einen Teuffels-
Kopff gehabt: Das Haupt
des

des Menschen ist ein Sitz und Wohnung der vornehmsten Sinnen / und wenn dieses wohl beschaffen / so stehets mit den andern Gliedern auch wohl / ist aber dieses mangelhafft und nichts nütze / muß es der ganze Leib entgelten.

In dem Kopff oder Haupt residiret das Gehirn / welches so häufig bey dem Menschen / daß einige dafür halten / es sey doppelt so viel / als bey einem Ochsen. Es liegt in dreyen Behältnissen oder Kammern / und ist in zwey Häutlein eingewickelt / wodurch es beschützet und vertheidiget wird / und heissen mater pia, mater dura ; die gute und harte Mutter. Bey dem Juda aber

aber find ich gar wenig Hirn/
und in demselben gar keinen Ver-
stand: Massen er wie der grösste
Narr/ das höchste unschätzba-
reste Gut umb ein solch Spott-
Geld verkauft. König Ahas-
verus wolte die Juden nicht
umb zehen tausend Talent hin-
geben Esth. 3. Dieser Stock-
Narr aber hat die Salbe Ma-
gdalenæ umb 300. Gulden ge-
schätzt / und Jesum der Welt
Heyland / dessen so häufige
Wunder-Werck er gesehen / ver-
kauft er umb dreißig Silber-
ling. Diese Narrheit hat seinen
Kopff so eingenommen / daß er
die größte Thorheit begangen.
Er gieng hin/ und erhencket sich
selbst.

A ij D vers

G verfluchter / verruch-
ter / vermaledeyter

Judas Kopff.

Stehe hier stille / du sündiger
Mensch / bey dieser Buß-Glo-
cke / die nun hänget zwischen
Himmel und Erden! Ich frage
dich : Wenn siehet doch wohl
dein Haupt ähnlich ? Ist's
wohl so beschaffen wie Judas
Haupt ? Hast du Gehirn und
Verstand ? Mein / warum
handelst du oft so unbedachsam?
Wie oft wilstu mit dem Kopff
oben aus und nirgend an ? Wie
oft hastu dich / als wenn kein
Sinn / Wiß und Gehirn in deis-
nem

nem Haupte wäre. Bist du
nicht oft ein wunderlicher
Kopff/ ein eingebildeter Kopf/
ein hitziger Kopff / ein Troß-
Kopff/ ein Narren-Kopff ge-
wesen / der sich unmögliche Din-
ge vorgenommen. Ob Judas
einen grossen oder kleinen Kopff
gehabt/ laß ich unbestritten. A-
ber ich weiß ihrer viel / die kleine
Köpffe und doch grosse Einbi-
dung/ auch viel die grosse Köpffe
haben / aber einen kleinen Ver-
stand sehen lassen. Es mögen
die Pabstler beweisen / was Sie
schreiben von dem Diacono des
Heiligen Nicolai, daß er zweyen
Eseln/ einem weissen und schwar-
ken die Köpffe wieder aufge-
setzt

setzt / aber weils eben Nacht ge-
 wesen / habe er die Köpffe ver-
 wechselt / und dem schwarzen E-
 sel den Weissen Kopff / dem
 andern aber den Schwarzen
 Kopff auffgesetzt ; Es mag
 glauben / wer da will / so ist doch
 das nichts neues / daß mancher
 ganz einen andern Kopff auff-
 setzt / als er vorher gehabt. Es
 mag sachte der Mensch ein wenig
 mehr Ehre / Gunst / Ansehen /
 Schönheit / Reichthum und Gü-
 ther haben / gleich will er mit dem
 Köpffe oben aus / da muß der
 Kopff herhalten / der muß sich
 tribuliren und vexiren lassen /
 innerlich mit hohen stolzen Ge-
 dancken und Einbildungen / auß-
 serlich

serlich mit hohen stolzen Paru-
qven und Fontangen. Zwar dem
Nothfall/ und der Zierde
auch jedem Stande laß ich
seine Entschuldigung / und
will das nicht verunehren/ was
aller Ehrenwerth : Aber gu-
cket nicht der hoffärtige Kopff
durch die meisten Paruqven her-
aus / wenn sich der Mensch den
Kopff fast drüber zerbricht /
wie er sie zurichten will / bald ge-
stützt/ bald gepuht/ bald gezaußt/
bald gekraußt/ bald bund/ bald
blundt/ wenn ein solcher zur Kir-
chen gehen will/ gläub ich er sitzt
oder steht länger vor dem Spie-
gel / als vor dem Gebeth-Buch/
was machts das macht der

U iv, stolze

Stoltze Kopff. Judas war
 ein Mann / so gilt das denen
 Männern & wohl. Aber wel-
 che Mode. Geist und Mode-Gast
 hat die hohen Hauben und sa-
 bern Fontangen aufgebracht/
 ihr Evæ Kinder & Wer anders/
 als die stolzen Köpffe. Zwar
 scheint fast nicht ein geringer
 Trieb hierzu zu seyn das gemei-
 ne Volck/ der unverständige Lü-
 sterne Böbel / der sich auch keine
 Sau düncken lässet / ich bin so
 gut / als der / hab se viel / als der /
 mein Grosch gilt so wohl als sei-
 ner / hiermit wollen sie anderen /
 die vornehmerer Ehren. Stanz
 des und Würden sind / nichts
 nachgeben / tragen und kleiden
 sich ihnen gleich / dadurch werden
 jene

jene getrieben eine andere und
prächtigere Mode zu suchen / und
also steigt Hoffarthie mehr und
mehr : Ob nun Gottliebender
Regenten / Fürsten und Herren
wohl verfaßte und veranstattete
Kleider - Ordnung nicht zu wünsch
schen / oder wo sie schon ist / nicht
zu loben / bedarff keiner Ant
wort. Es mag der Geiz / die
Unzucht / Neid / Zorn / Faulheit /
Bosheit noch so sehr das Weibs
Volk besessen haben / so behält
doch die Hoffart den Vorzug vor
allen : Gewiß der Oberste Lu
cifer ist wegen dieser Tracht gar
übel zufrieden / denn er mit gros
sen Unkosten die Hellen - Pforten
hat höher bauen müssen / weil
ihr euch nicht bücket / außser wenn

A v

euer

—————
 Euer Galan euch tieffe Compli-
 menten machet.

Im Alten Testament hat
 Gott seinem Volck / die Wiede-
 hopffen verbothen / wie zu lesen
 Lev. II. Also ist gar leicht zu ver-
 muthen / daß solche Leute mit ih-
 ren itzigen Wiedehopffen Tracht
 und stinckenden Hoffarth Gott
 dem HERRN mißfallen.

Ach ich bitte euch umb die
 Wunden Christi und eurer See-
 ligkeit willen / lasset doch nach
 von dieser übrigen Hoffart und
 Kleider-Pracht / es kömt schon
 so weit / daß man es vor keine
 Sünde mehr rechnet / sondern
 alles nach Gutdüncken wieder
 göttlichen Willen / wieder Obrig-
 keitlicher Ordnung und Befehl
 han-

handelt: Ich sage ißt nicht mehr/
als mit Petro: Gott widerste-
het den Hoffärtigen / 1.Petr.5.

Also ist wenig Gehirn und we-
nig Nachsinnen bey dem Men-
schen auch in diesem Stück. Aber
welches das ärgste und greulich-
ste / daß ihrer viel so unbesonnen
in geistlichen Dingen / als wenn
sie kein Gehirn im Kopff hätten.
Daß sind alle die jenigen / welche
das Zeitliche dem ewigen / das
Irdische dem Himmlischen / das
Leibliche dem Geistlichen / das
Vergängliche dem Unvergängli-
che vorziehē / nicht gemeiners ist /
als dieses ! die schwarze Erde
hat der Mensch lieber als den
güldenen Himmel / den Pfennig
lieber / als den Thaler / einen
A vj Apffel

Apffel lieber / als ein Stück Gold /
 einen Heller lieber / als einen
 Centner. Warlich / ich hielt es
 schon nicht damit / nein! nein!

Bleibt der Centner mein
 Gewinn /

Fahr der Heller immerhin.

Bistu nun unschuldig / mein
 Christ / so richte dein Haupt
 empor / wo aber nicht / so schlag
 dein Haupt nieder und sprich:
 Ach HERR / ich habe gefündi-
 get / und muß mich schämen / und
 darff mein Haupt nicht empor
 heben zu dir / du Heiliger und
 Gerechter! meine Sünden ge-
 hen über mein Haupt / wie eine
 schwere Last / sind sie mir zu
 schwer worden: Doch tröste ich
 mich

mich meines Erlösers / der ist in
 die Welt kommen / die Sünder
 selig zu machen. O Marter
 Kopff / der sich mit dem Judæ
 solte hencken / wenn er diesen
 Trost weiß. Mein Erlöser ist's /
 der der Schlangen den Kopff
 zertreten: Mein Erlöser ist's / der
 sein Haupt am Stamm des
 Creuzes neiget / und mir einen
 Wink giebt zur herzlichlichen Bus-
 se. O gesegnetes Haupt! O
 Haupt meines Erlösers! hebet
 eure Häupter auff / ihr Sün-
 der / darumb / daß sich eure Erlö-
 sung nahet. Hebe dein Haupt
 empor / und besinne dich nun ei-
 nes bessern mein Herz! Das sey
 dein Vorsatz: Nimmermehr
 A vij will

will ich wieder so unbesonnen
 handeln / und meinem Kopffe
 folgen / sondern allezeit mich nach
 deinem Willen richten / du solt
 mein **HERR** / mein König und
 mein **Haupt** seyn. All mein
 Verstand / Vernunft / Sinn
 und Gedacken sollen nicht nach
 meinem Kopff / sondern nach
 deinem Heiligen Willen gerich-
 tet seyn. Verleihe mir auch
 barmherziger Gott ins künfftige
 deine Gnade in diesem Glied
 meines Leibes dem **Haupt** / daß
 ich dasselbe nebst Sinnen / Ver-
 stand und Vernunft / unverseh-
 ret und unverlehet bis an mein
 Ende möge behalten ! und wenn
 ich ja einmahl dieses mein
Haupt

Haupt soll niederlegen / so laß
michs sanfft / süß und seelig nie-
derlegen. Dein Wort / HERR
JESU soll mein Schlaff-Küssen
seyn / da du sagst Johan. 11. Ich
bin die Auferstehung und das
Leben / wer an mich gläubet / der
wird leben / ob er gleich stürbe /
auff diß dein Wort will ich mein
Haupt sanffte niederlegen. Du
mein Heyland hast in der Welt
nicht gehabt / da du dein Haupt
hingelegt / ich (GOTT LOB) weiß /
wo ichs einmahl hinlegen kan / da
es wohl auffgehoben / in deinen
Schooß / in deine Hände : HERR
JESU / in deine Hände befehl ich
meinen Geist / du hast mich erlö-
set / HERR / du getreuer GOTT.
Du

Du das Haupt/ die Kirch dein
Leib/ ich ein Glied. Soll ich ster-
ben? immer hin;

Ich bin ein Glied an dein-
nem Leib/

Des tröst ich mich von Her-
zen;

Von dir ich ungescheiden
bleib/

In Todes = Noth und
Schmerzen/

Wenn ich gleich sterb / so
sterb ich dir/

Ein ewigs Leben hastu mir
Mit deinem Todt erworben.

Noch eins mein Hertz/ zu gu-
ter Erinnerung. Quot capita,
tot sensus, viel Köpff/ viel Sin.

Ein

Ein wunderlicher Kopff muß
Goliath gewesen seyn / wie der-
selbe beschaffen / möchte ich gerne
wissen.

Plinius meldet / daß Leute wä-
ren die keine Köpffe hätten / son-
dern das Maul und Augen auff
der Brust. Augustinus de Ci-
vitate Dei meldet / daß er derglei-
chen Leute gemahlt gesehen / das
glaub ich eher. Petrus Hispanus
schreibt / daß in der Insul Perva-
co die Leute ganz breite Köpffe
hätte / weil sie dieselben den Kin-
dern mit Bretern breit drückten.
Hippocrates meldet von denen
Macrocephatis , daß sie ihren
Kindern lange Spitz / Köpffe
gemacht / welche Art nachmahls
bey

bey der Nation wäre fortgepflan-
 zt worden. Einige melden/
 daß in Indien Leute seyn sollen/
 welche Hundes-Köpffe ha-
 ben. Ob Goliath dergleichen
 Kopff gehabt / kan ich nicht sa-
 get / zu wenigsten ist er nicht klein
 gewesen / auch nicht lieblich anzu-
 sehen / David wird ihn am besten
 betrachtet haben / denn er ihn in
 Händen gehabt. Aber Wun-
 der an David! hat er sonst keine
 Beute gewust / als den blutigen/
 gelieferten / eckeln / plumpen
 Ochsen-Kopff und geschwol-
 lenen Schädel? Schüttels doch
 einem die Haut / wenn man nur
 davon redet / will geschweigen/
 wenn man sich noch diese Ein-
 bildung macht / was für schreck-
 liche

liche Zotten an seinem Haar
und Bart gehangen / was für
knollete Adern aus seinem Halse
gegangen/und was für ein mäch-
tig Loch in seiner Gurgel müsse
gewesen seyn / ich halte dafür/
tausend würden das Maß eher
mit Füßen weggestossen oder an-
gespenet haben / als daß sie es
hätten angerühret / will ge-
schweigen angefaßt und davon
getragen. Hätte David Gold
und Silber genommen / damit
hätte Er sich nicht blutig und
schmierig gemacht. Hätte Er
einen Wagen voll zusammen ge-
packt / und seinem alten Vater
und hinterlassenen etwas vom
Feinde mitgebracht / das were
ein Memorial gewesen : Der
grosse

grosse Kopff aber tang weder
 zu sieden noch zu braten: So
 müchten wohl viel gedencken. Al-
 lein das ist die Art und Eigen-
 schafft grosser Gemüther/ daß sie
 mehr auf Glorie und Ruhm/ als
 Geld und Gewinn sehen. Blind
 ist freylich David nicht gewesen/
 daß Er einen edlern Raub nicht
 hätte sehen können/ so unverstän-
 dig auch nicht/ daß Er nicht hätte
 gewußt zu erwählen / was Ihm
 und seinem Hause wäre dienlich
 gewesen / wenn Ihm das utile
 im Kopffe gelegen. Allein
 es ist eine Anzeigung seiner con-
 tinueuz, daß er sich halten kan/ wo
 alle andere die Begierde reich zu
 werden hinreisset. Man sollte
 fürwar wenig finden / die nicht
 mit

mit zutappeten / weil alles zutappte / und möchten wohl des Poëten Wort gelten:

Oceubat extremum scabies!

mihi turpe relinqui est.

Es war auch eine Anzeigung seiner Großmüthigkeit / der Ruhm und die Ehre ist ihm lieber als viel Geld und Gut. Es ist wahr / am Kopff ist nichts als Grauen / nichts als Eyer / nichts als eine Schwarte mit gestockten Blute. Aber an diesem Kopff hängt auch Davids Ehre / an diesem Kopff hänge Davids Heldenmuth / solche Ehre / solchen Heldenmuth kan keiner unter der ganzen Armee aufweisen. Frag einen jeden aus
allen

allen Stämmen/ wo Er zu dem
 Pferd/ zu dem Wagen/ zu dem
 Silber/ zu dem Gold kommen/
 so kan Er mit Warheit nicht sa-
 gen: Das hab Ich vor meinem
 Feinde bekommen. Nein! hin-
 ter dem Feinde hat ers bekommen/
 und da der Feind schon in der
 Flucht war. Frag aber David/
 wo denn Er zu seiner Beute kom-
 men/ zu dem Schwerdte/ zu den
 Waffen/ zu dem Harnisch und
 Panzer/ wo er zu dem Kopff
 kommen? der kan mit Ehren sa-
 gen: Von dem hab ichs/ dessen
 Zähne hier blecken/ dessen Zotten
 Blut trieffen/ dessen Stirn blau
 ist/ dem das Gehirn heraus hän-
 get. Welcher hat nun mehr
 Reputation? Der/ welcher ein
 leben

lebendiges Pferd / oder Ochsen /
oder Esel / oder der den Todten.
KOPF trägt? Die Vernunft
wird es einem ieden bald sagen.
Gleichwohl ist's nicht alleine
dem Goliath / sondern allen Phi-
listern eine Schande / daß sie das
Haupt und mit dem zugleich all
ihr Guth verlieren. Aber wir
haben dieses Morale darbey
(wornit mir vergönnet sey zu
allegoriren.) Wenn Gott ein
Land / ein Haus / oder Familie
straffen will / so nimmt Er das
Haupt weg. Das Haupt
in einer Familie ist der Mann.
Ach Gott! wie gehts / wenn die-
ses CAPUT FAMILIÆ weg
ist / da ist offters alle Nahrung
mit weg genommen / hat manche
Familie

Familie vorhero nicht gewußt/
was sie gehabt/hat manche Gott
kaum recht einmahl gedancket/
kaum angeruffen umb seine Ge-
sundheit/umb sein langes Leben/
so muß Sie es hernach mit
Schmerzen bejammern/ daß da
nunmehr ihr **HAUPT** weg ist/
auch alles weg sey : Wittben
und Waisen läßt man sitzen/ als
wenn sie nicht ehrlich wären/
man gönnet ihnen das Haus/
die Stube nicht mehr/ Armut/
Elend/Verachtung/ daß sind die
Tractament der Wittben und
Waisen / wenn der Mann und
Vater / wenn das Haupt tod
ist. Erkennet dieses Klemod ihr
Weiber : Haltet werth diesen
Schatz ihr Kinder / und bittet
Gott

—————
 Gott allezeit / daß Er nach sei-
 nem Heil. willen euer Haupt
 euch erhalten möge / Euch zur
 Ehre / Euch zu Trost / Euch zu
 Nutz. Gott erhöre euch.

Ich gehe von dem Privato in
 das Publicum. Das Haupt
 in einer Policen sind alle
 Gottseelige fromme Regenten.
 Wenn manches Land / manche
 Stadt / manches Regiment
 nicht erkennen will / was Sie an
 einem solchen Herren vor einen
 Schatz haben / was sie an einem
 solchen HAUPT für einen
 treuen / sorgfältigen / gütigen /
 lieben Landes-Vater haben / so
 nimmt Er ihn weg umd ihrer
 Undanckbarkeit willen / dem
 HAUPT E gehets alsdem
 B wohl /

wohl/ aber wehe denen Unter-
 thanen/ die sind Schaaffe ohne
 Hirten/ein Leib ohne HAUPT.
 O glückseliges Land / dessen
 Fürst alt und ein Graues
 Haupt/ unter dessen Schutz es
 lange lange in Fried und Ruhe
 leben kan. Wohl dem Volck/
 dem es also gehet / ja wohl dem
 Volck/ des der HERR ein Gott
 ist. Diesen GOTT / der solche
 Häupter giebet / der solche
 Häupter segnet/ schützet und er-
 hält / ruffe du mit mir an / und
 bete herzlich.

Verleih uns Frieden gnä-
 diglich / HERR Gott/
 zu unsern Zeiten/

Es

Es ist doch ja kein ander
nicht Der für uns könn-
te streiten/denn du Un-
ser **HERR GOTT**
alleine.

Gib unserm Fürsten (un-
serm Haupte) und
aller Obrigkeit/
Fried/ und gut Regi-
ment/ daß wir unter
Ihnen/ ein geruhiges
und stilles Leben füh-
ren mögen/ In aller
Gottseeligkeit und Er-
barkeit. Zu Ehren deis-
nen

B ij

nen

nen Nahmen/hochge-
lobet in Ewigkeit/

AMEN.



Judas



Sudas Augen
und Gesicht
verrucht/verflucht und
vermaledeyet.

Die Augen
sind die aller-
zartesten / edel-
sten / höchsten
und nützlichsten
Glieder / und sind der Seelen am
aller

aller nächsten / wie man denn
 gar oft aus den Augen die Pas-
 siones des Menschen erkennen
 kan. Mich wundert in Wahr-
 heit / wie der HERR und Hei-
 land bey dem letzten Abendmahl
 sich verlauten lassen / daß ein
 Verräther unter seinen Apo-
 steln sey; mich wundert daß die
 Jünger gefragt / wer Derselbe
 sey; indem sie ja leicht dem Judæ
 an den Augen hätten ansehen
 können / daß er Tücke und böse
 Stücke im Sinne habe. Ver-
 maledenet aber sind meistens
 seine Augen nur derentwegen /
 weil sie nicht einen einzigen
 Buß - Thränen fallen lassen.
 Judas gieng hin und erhängt sich
 selbst. O wer hin were gegan-
 gen /

gen/und hätte bitterlich geweinet/das wäre seeliger und heilsamer gewesen. Magdalena wußte wohl/das man zu Wasser gar leicht in Engelland kommen könnte / deswegen hat sie so häufig Thränen vergossen / womit Sie Christo dem HERRN ein Fuß-Bad zugerichtet. Sie zeigte sich fast wie ein Schnee / diese schneeweisse Dame: Den gleich wie der Schnee bey starker Sonnen-Hitze zu Wasser wird/ also wäre Sie bald vor grosser Hitze der Göttlichen Liebe in Thränen ganz zerfloßen. Sie war nichts anders/ als ein Distillier-Kolben / von welchem ein Tropff nach dem andern herunter fället wegen des untergeleg-

B iv ten

ten Feuers. Magdalena hat den Planeten Venus völlig verlassen und sich unter die Protection des Wassermanns begeben. Magdalena hat herzlich geweinet und offters Thränen vergossen; Judas aber hat noch mehr gesündigt / als Magdalena / und dennoch nicht einen einzigen Zähren vergossen. O veruchter Sünder! Petrus war wol ein kichler Tropf als er bey dem Feuer gestanden. Petrus hatt zu Hoff einen schlechten Hoffmann abgegeben / wie Er seinen Meßter und Herrn verläugnet; Petrus hat nicht gehalten das Sprichwort; Ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann / wie er mit dem Weibe geredet / nach dem

Dem Ihu aber der Herland in it
 beweglichen Augen angesehen/
 da ist Petrus Petra worden/ auff
 welchen Moses geschlagen/ und
 das häuffige Wasser heraus ge-
 kommen. Petrus hat seine be-
 gangene Sünden dergestalt be-
 weinet/ daß Er meistentheils
 Masse Augen gehabt/ ja einige
 gar vorgeben wolten/ daß die ste-
 ten Thränen ihm auff den Wan-
 gen zween tieffe Furchen herab
 gemacht/ und wären seine Au-
 gen immerzu roth/ wie rohes
 Fleisch gewesen. Was einige
 Papisten schreiben/ ist zu ver-
 wundern: Es sey zu Rom
 noch ein Stein zu sehen/ der von
 den steten Zehren Petri völlig
 durchlöcheret worden/ ja Er hatte

B v

alts-

allezeit müssen ein Tüchlein an
 seinem Arm tragen/ damit er die
 Thränen abwischen können/ da-
 von die Gewohnheit herrühret/
 daß der Meß-Pfaff in der Meß
 das manipul am Armen träget)
 das heist gelogen / daß einem die
AUGEN übergehen. Was
 will man Petri Thränen Wun-
 der andichtens gnug / daß Er
 seine Sünden herzlich bewe-
 net.

Judas hat weit grösser gefeh-
 let und gesündigtet/ als Petrus/
 und doch nicht einen einzigen
 Zehren vergessen. O verruch-
 ten Sünder! Die Niniviter ha-
 ben zwar einen liederlichen
 Wandel geführet/ bey ihnen hat
 das Fleisch den Vorgang gehabt/
 der

der Geist musste einen Leibeigenen abgeben: Das Fleisch hat beyhm Tisch geseffen/ der Geist aber/ als ein ungebetener Gast/ hinter der Thür: Das Fleisch ist auff den Federn gelegen / der Geist auff dem Stroh: Diese saubere Leute haben einen unsaubern Wandel geführet; aber die Predigt Jonæ hat sie dergestalt beweget / dieser Prophet hat mit seiner Stimme dergestalt gedonnert/ daß bald darauf ein großes Regen-Wetter erfolgt/ indem die Inwohner sich bekehret/ und ihre Sünde herzlich beweinet. Judas hat weit ärger gesündigtet/ und gleichwol nicht einen einzigen Tropffen vergossen. O Bösewicht/der du
B vj lange

lange ein Erb-Vogel gewesen
 bist/wenigsten wärestu eine Ent-
 te gewesen / und dich unter das
 Wasser der Busz-Thränen ver-
 borgen / so hätte dich der Zewf-
 fel nicht erwischt. Pharaos ist
 im Wasser ertrunken / und zu
 Grunde gangen; Deine Sün-
 den und grosse Laster wären
 ebenfalls zu Grunde gangen im
 Wasser der Busz-Thränen/wenn
 du nur hättest weinen wollen / a-
 ber deine **AUSEN** waren tru-
 ckener / als der Berg Gilboa

O blinder Mensch / du hast
AUSEN / und siehest nicht das
 Verderben und den Rachen /
 den die Hölle auffgesperrt. Du
 hast **AUSEN** / und siehest
 nicht die Mord-Grube / in welche
 du

Da hinein rennest. O verur-
 theilte **AUGEN!** Die **AU-**
GEN in die Höhe lieber Christ.
 Siehe hier in einen Spiegel / da
 kanstu deine **AUGEN** sehen /
 wie sie beschaffen.

AUGEN sind ein herrlich
 edles Glied / so Gott dem Men-
 schen verliehen. Was die Son-
 ne am Himmel / das sind die
AUGEN am menschlichen
 Leibe. Das nachdencklichste /
 das einige obferviret haben von
 den **AUGEN** ist dieses: Im
 Mutter Leibe werden Sie am
 ersten gebildet / im Tode am er-
 sten gebrochen. Das hat die
 Natur also weißlich gefüget /
 weil der Schaden groß / den die
AUGEN bringen / so muß auch

S vij

die

die Zeit zu schaden fürker sehü.
Gemeiniglich sind die AUGEN
das erste im sündigen/ die zeigen
dem Menschlichen Willen den
gebähten Weg zu allen La-
stern.

Est oculus scopulus titulo
meliore vocendus,

Da giebt's lüsterne Augen/
vergallte AUGEN / verhurte
AUGEN / diebische AUGEN /
neidische AUGEN / falsche
AUGEN / hohe AUGEN /
schalcks AUGEN / und wer
will alle Sünden-Blicke speci-
fizieren, Wie die AUGEN / so
die Gedancken / wie die Gedan-
cken / so die Lust / wie die Lust / so
der Wille / wie der Wille / so die
That / das ist die Recte des Sa-
tans /

tans / mit welcher er den Men-
 schen leitet nach seinem Gefallen /
 und hängt ein Glied am andern.
 Denn von SEHEN bringt er
 den Menschen aufs Dencken /
 von dencken zur Lust / von der
 Lust zum Willen / vom Willen
 zur That. Den David hat das
 VIDIT zum fecit gebracht ;
 Den David hat das SEHEN
 zum geschehen gezogen / dem Da-
 vid machte das SAFFEN viel
 zu schaffen. Wie gieng es der
 Eva? Sie SAHE / daß vom
 verbotenen Baume gut zu essen /
 darauff nahm sie von der Frucht
 und fraß den Todt an den Hals.
 O wer da keine AUGEN ge-
 habt ! Wie giengs Evæ Kin-
 dern ? Sie SAHEN nach
 den

Den Töchtern der Menschen/und
 nahmen zu Weibern welche sie
 wolten. Ich bin versichert/das
 jene saubere Dame des Potis
 phars/ Königlichen Ministers,
 Frau Gemahlin nicht gleich
 das erstemahl dem kettschen Jo-
 seph mit dem dormimecum an-
 getastet habe; sondern Sie hat
 ohne Zweifel vorher seine schöne
 Gestalt betrachtet/ sich in seine
 rothe Lippen vergafft/ seine zar-
 te Hände gesehen/ und also von
 einem zum andern gestiegen/bis
 sie letztlich gottlos/ gewissenlos/
 treu- und ehrlos beschloffen/ ih-
 ren Mann in das Zeichen des
 Widers zu bringen/ und mit
 einem greulichen Y zu krönen/
 O verführische Augen!

Wenn

Wenn Johannes einer dreyn-
fachen Lust gedencket / als da ist
Fleisches-Lust / Augen-Lust / und
hoffärtiges Wesen / so legen eini-
ge Interpretes die Augen-Lust
aus vom Reichthum / Geld und
Guth / daran der Mensch sich
oft sehr vergafft / auch seine größ-
te Lust und vergnügen darinnen
suchet. Ich beweise es mit dem
Juda; Wie werden seine AU-
GEM gefunctelt haben auff
das schnöde Geld / die dreissig
Silberling. Wenn ich gleich
ein Dieb soll heissen / nur dreissig
Silberlinge her / wenn ich gleich
kein Jünger Christi mehr seyn
soll / nur dreissig Silberling her.
Wenn mein Meister gleich ge-
fangen und getödtet wird / nur
dreissig

dreißig Silberling her. Wenn ich gleich ein böses Gewissen davon habe / nur dreißig Silberling her. Wenn ich gleich zum Teuffel fahre / o Schrecken! nur Dreißig Silberlinge / die waren seine Augen Lust / sonst nichts.

So sind nun die AUGEN die ersten zum sündigen. Ach Gott / wenn sie doch auch die ersten in der Buße wären! Wenn doch der Mensch also leicht / wie er Sünde begehet / auch seine Sünden beweinete! Hier bey Juda find ichs nicht / wie aber bey dir? Sündliche Augen? freylich. Masse Augen? Ach das gebe Gott! Du hast auch wohl Ursach / mit thränenden AUGEN

GOTT vor **G**OTT zu treten/ und
 zu ruffen/ ach **H**ERR/ ich schä-
 me mich/ und darff meine **AU-**
GOTT nicht auffheben gen
 Himmel; Die Sünden/ die ich
 mit meinen **AUGEN** begau-
 gen/ die Sünden/ worzu mich
 meine **AUGEN** gereizet/ und
 gebracht / die sündt / die mich
 zwingen und dringen / daß ich
 muß von ferne stehen / und doch
 meine **AUGEN** nicht auffhe-
 ben gen Himmel. In würffeln
 je mehr einer **AUGEN** wirfft/
 je besser ist; aber hier bey mir
 finde ich das Wieder-Spiel / je
 mehr ich Augen geworffen auff
 das Zeitliche/ auff das vergängli-
 che / auff das verlohrene/ je größer
 Unheil ist mir daraus erwachsen/
 von

von denen AUGEN kamis zur
 Gedanken/ von Gedanken zur
 Lust / von der Lust zur That.
 O ihr AUGEN! seyd ihr Bes
 förderer meines Unglücks zur
 Sünde gewesen/ ach so seyd wie
 der Beförderer meines Glücks
 zur Buße.

Weint/ ach ! weint ist um
 die Wette/

Meiner beyden Augen

Bach/

Ach! daß ich gnug Zähren
 hätte

Zu bedauern meine
 Schmach/

O daß aus den Thränen
 Brunnen

Kam

Wam ein starcker Strohm
geronnen!

Ach! das doch die strengen
Fluthen

Uberschwemmen mein
Gesicht!

Und die AUGEN möchten
bluthen!

Weil mir Wasser sonst ge-
bricht!

Ach! daß sie wie Meeress
Wellen

möchten in die Höhe schwel-
len.

Wolan mein Heyland/ erleuchte
meine AUGEN/ laß mich sehen
deine Gnade/ laß mich sehen dein
Heyl

Heil / zu dir erheb ich icho meine
 AUGEN; ich hebe meine AU-
 GEN auff zu den Bergen/von
 welchen mir hülffe kömt/ meine
 Hülffe kömt vom Herrn / der
 Himmel und Erden gemacht
 hat. Siehe / wie die AUGEN
 der Knechte auff die Hände ihrer
 Herren sehen/ wie die AUGEN
 der Mägde auff die Hände ihrer
 Frauen: Also sehen meine AU-
 GEN auff dich mein GOTT/ biß
 du mir gnädig werdest. Sey
 mir gnädig HERR / sey mir
 gnädig / denn ich bin arm und
 elend. Ich will mich ins künff-
 tige hüten / daß ich nicht sündige
 mit meinen AUGEN. Ich er-
 freue mich inniglich/wenn ich se-
 se und höre / daß mein Erlöser
 öfters

öffters einen Blick von sich gegeben / der nie krafftlos gewesen / sondern allezeit gewünschten effect gethan: Da er die Aussätzigen ansah / wurden sie gesund / da Er die Wittib zu Nain ansah / verwandelt sich ihr Trauren in Freude. Wenn Er denn Jüngern alles Trauren benehmen will / so vertröstet Er sie auf das fröliche Wiedersehen und spricht: Ihr habt wohl Traurigkeit / aber ich will Euch wieder sehen / und euer Hertz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von Euch nehmen. Und das ist auch mein Trost. Sollen hier gleich meine **AUSEN** Angst-Thränen / bittere Creutz-Thränen vergiessen / wenn ich hier nach **Stetes**

tes Willen keinen frölichen Blick
 haben sollte/ so freu ich mich auff
 die Herrligkeit / die ich einmahl
 werde zuschauen bekommen/ da-
 bey will ichs auch bewenden las-
 sen / meine AUGEN einmahl
 getroft zutrücken/ und mit Hiob
 sagen : Cap. 19. Ich weiß das
 mein Erlöser lebet / und Er
 wird mich hernach aus d' Er-
 dē auferwecken/ un̄ werde mit
 meiner Haut umgeben wer-
 den / und werde mit meinem
 Fleische Gott sehen / densel-
 ben werde ich mir sehen/ mei-
 ne AUGEN werden Ihn
 schauen und kein Fremder.
 Ach/ wie wird mich JESUS
 berßen/
 Meiner

Meiner Augen Trost und
Licht/

Alle Thränen/ alle Schmer-
zen/

Wischen von dem Ange-
sicht/

Und mit grossen Jubiliren
Mich zur Himmels/ Freud
einführen.

Wiltu nun dort mit Freuden
erndten/ so mustu hier mit Thrä-
nen säen/ denn die mit Thränen
säen/ werden mit Freuden ernd-
ten.

Kinder GOTTES säen
zwar

Traurig und mit Thränen/
Aber dennoch kombt das
Jahr/

S

Wort/

Wornach sie sich sehnen/
Denn es kömmt die Ernde=
Zeit/

Da sie Garben machen/
Da wird all ihr Gram und
Leyd

Lauter Freud und lachen.
Das gebe Gott dir und mir/ das
gebe Gott uns allen.

Aber stehe noch ein wenig stil-
le mein Herz/ und stelle dir bey
dieser Buß erweckenden Au-
gen Betrachtunge für das
allsehende ALLGÖTTIGES Gottes.

Zwar nichts gemeiners ist bey
den sich selbst lieblosenden Sün-
der/ als daß er denckt/ was er im
verborgenem begehre / das sehe
niemand. O großliche Blind-
heit!

heit! Höchstnötig ist dir eine
Brille aufzusehen/ damit du er-
kennen könest/ daß weñ dich nie-
mand sehe / so sehen dich doch
Gottes Augen. Zween alte Rich-
ter zu Babylon waren einsten/
die zwar helle Augen gehabt/
an Gottes AUGEN aber nicht
gedacht/ auch gemeint:

Nemo videt nos.

Diese Zweene haben die Augen
geworffen auff eins/ beyde Bö-
gel nach einer Tauben. Sie ha-
ben öfters wahr genommen/
daß die schöne Susanna in ihrem
Garten spazierte/ wesenthalben
diese alten moechaberis die zäh-
ne nach dem rothen Apffel ge-
wässert. Wie nun gedachte schö-
ne Frau in den Garten getreten/

E ij

alldo

also mit der Abendluft sich zu
 ergötzen/ so haben sich diese beyde
 hinter einen Busch verborgen/
 wünscheten da nichts mehr/ als
 Roth-Käfer zu seyn bey dieser
 schönen Rose / ihre garstige
 Brunst wird noch grösser / als
 Sie vermerckt/ daß sie wegen
 der Sonnen-Hitze ihren Alaba-
 ster-Hals in etwas entblöset/ ja
 endlich gar/ nachdem Sie ihre
 Aufwärterinn von sich geschafft/
 sich anfangen zu baden. Was
 thun diese unsinnigen Böcke
 nicht? Sie springen ganz ent-
 zündet hervor/ und reden Sie
 also an : Wir sind in dich ver-
 liebt / Die Thür des Gartens ist
 verschlossen/ & nemo nos videt,
 und niemand siehet.

O ihr

O Ihr verruchten Bösewichte!
 es ist nicht wahr/ was ihr saget.
 Siehet euch nicht der allsehende
 Gott? Heißt das niemand &
 glaubt nur/ es ist nichts so ver-
 borgeren / nichts so verschlossen/
 nichts so versperrt / nichts so
 vermäntelt und vertuscht / daß
 es Gott nicht sehen sollte. Es
 sey groß oder klein/ dick oder dünn/
 hoch oder tieff / finster oder licht/
 es sey was es wolle / so siehet
 doch alles Gott. Keine Ge-
 dancken/ kein Wort / kein Werck/
 ist / welches Gott nicht siehet.
 Was auswendig / was inwen-
 dig/ was oben/ was unten/ was
 zur linken/ was zur rechten / das
 alles siehet Gottes Auge.

E iij

Was

Was wenn und wie dein
Verstand versteht ;

Was wenn und wie dein Ges
dächtnis gedencket ;

Was wenn und wie dein
Wille begehret ;

Was wenn und wie deine
AUGEN sehen ;

Was wenn und wie deine
Ohren hören ;

Was wenn und wie deine
Zunge redet ;

Was wenn und wie deine
Hände greiffen ;

Was wenn und wie deine
Füße gehen ;

Das alles siehet Gott. Gott
siehet / der dich erschaffen hat /
Gott

Gott siehets/der dich erlöset hat.
Gott siehets / der dich richten
wirdt/ das glaube nur. Men-
schen kan man hinters Licht füh-
ren/ aber Gott nicht / der hat
viel zu helle Augen. Doch ist der
Mensch so verblindet/ daß er eine
Thorheit nach der andern bege-
het/in der Meinung/ es kenne es
niemand / es sehe es niemand;
gehet ihnen aber nicht anders/
als jenen Fastnachts-Bruder/
der ein Student gewesen / und
auch erfahren wollen / wie Ihn
die Fastnachts-Kappe anstünde.
Bittet demnach seinen Kost-
Herrn / der ein guter Mahler
war / er wolle ihm das Gesicht
also mit Farben überstreichen/
daß es einer Larven gleich sähe.

E jv

Der

Der Kost-Herr zeigt sich darin-
 ne gantz willfährig/ befiehlt ihm/
 Er soll sich unterdeffen mit ei-
 nem Narren-Kleid ausstaffiren
 bis er seine Farben gemischt.
 Dieser hatte schon alles in Vor-
 rath/ zog alsbald die Narren-
 Schue/die Narren-Strümpffe/
 die Narren-Hosen/das Narren-
 Wamb/ endlich das grosse Nar-
 ren-Gekröß an / und setzte sich
 mit nährischer Reputation oder
 vielmehr reputirlicher Narrheit
 auff den Stuhl. Izt/sagte er/
 Herr hospes, mahlt mich fein
 nährisch. Der Mahler war ein
 Schalk/ und dachte / nun habe
 ich gute Gelegenheit/diesem Stu-
 dioso curioso oder Furioso einen
 lächerlichen Possen zu reissen/
 sprach

sprach alsbald / Er solle die
 AUGEN zudrucken / theils / da-
 mit ihm die abrinneuden Far-
 ben nicht schaden / theils auch / da-
 mit er desto bequemer mit dem
 Pinsel herfahren könnte. Das
 mahlen nimmt nun seinen An-
 fang / und der Kost. Herr konte
 das Lachen nicht verhalten / sol-
 ches aber zu beschöner / fing er an
 und sagte: Herr / es soll Euch
 kein Hencer kennen wegen der
 vielfältigen Züge / Striche und
 Lippelchen! unterdessen aber
 hat er den Pinsel allezeit nur in
 klar Wasser gedunckt / und nie-
 mahls in die Farbe / welches der
 mit verschlossenen AUGEN
 nagel / neue Starr nicht konte
 wahrnehmen. Nach dem nun
 E v der

Der verschmitzte Narr ziemlich
 im Gesicht überstrichen war/ je-
 doch nur mit klarem Wasser/
 legte der Mahler den Pinsel auf
 die Seite/ und sprach: Herr
 Ferdinand/ ich wolte einen hal-
 ben Gulden darumb geben/ wenn
 mein Weib zu Hause wäre/ da-
 mit wir den Spiegel bekommen
 könnten/ daß sich der Herr auch
 ERSEHEN möchte. Das
 ist ein Gesichte! das ist mir eine
 Larve! das heist Figuren ma-
 chen! in der ganzen Stadt wird
 kein grösser und possirlicherer
 Narr seyn/ als der Herr.

Dieser gantz begierig/ sich auch
 sehen zu lassen/ eilet mit seiner
 Wurst und ledernen Scepter
 auff die Gassen/ von der Gassen
 auff

auff den Marckt / machet seine
 Narren. Geberden bester ma-
 ßen / wird aber von allen zum
 ärgesten aus gelacht. Herr Fer-
 dinand / sagt einer / was ist der
 Herr vor ein selzamer Narr &
 Holla! dacht er / der Kerl kennet
 mich. Er gehet kaum einen
 Schritt weiter / da grüßet Ihn
 ein ganzer Tropp Studenten :
 Herr Ferdinand / Domine con-
 ditcipule, qvare ita solet stulte-
 scere? Schau & schau / der Narr
 ist des Mahlers Kost Gänger /
 das ist ein allberner Narr / giebt
 sich fein zuerkennen. Um Got-
 tes Willen dacht Er bey sich
 selbst / kennet mich den jederman /
 wie muß mich dann mein Herr
 gemahlet haben! & Springt

E vj dero.

Derowegen ins nächste Haus
 und bittet umb einen Spiegel.
 So bald Er hinein gesehen/ hat
 wenig gefehlet/ daß Er nicht in
 eine Ohnmacht gefallen/ denn er
 befunden/ daß nicht ein Tüppel-
 chen von einer Farbe in dem Ge-
 sicht/ sondern solches mit klarem
 bloßen Wasser überstrichen/ der-
 halben Ihn iederman leicht er-
 kennen können. O wie hat Er
 sich geschämet / Er hätte viel
 Geld darumb spendiret/ wenn
 daß nicht geschehen wäre : Nie-
 mahln hätte ich das gethan/ wenn
 ich gewußt hätte / daß mich Je-
 mand kennen sollen/

Bene narras narrata.

O wie viel unbedachtsahme
 Adams / Kinder sind so geartet/
 Die

Die ein thörichtes Stück nach dem andern begehen / in der Meinung / es sehe niemand. In dem Evangelio stehet geschrieben: Gebet dem Käyser / was des Käysers ist / bey manchem heists / stihl dem Käyser / was des Käysers ist / aber stihl / das niemand sieht. In dem Heil. Evangelio stehet geschrieben / daß die drey Heilige Frauen haben kostbare Salben eingekauft / aber etliche nehmen ungerechte Schmiralia umb sonst ein; aber still / daß niemand merckt.

In dem Evangelio stehet geschrieben / daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen / das ganze Haus ausgekehret / bis sie ihn funden; manche Diebe gibt es /

Die

Die Kisten und Kasten aussuchen/
 bis sie Geld finden / aber stihl/
 daß es niemand sieht.

In dem Evangelio stehet ge-
 schrieben / daß sich einer deswe-
 gen entschuldiget / er habe Fünff
 Joch Ochsen gekauft; Mancher
 Dieb stihlet Ochsen und Kühe/
 aber stihlt bey der Nacht / daß nie-
 mand Sieht.

In dem Evangelio stehet ge-
 schrieben: Es kan niemand zween
 Herren dienen / und mancher
 dienet wohl zween Frauen / aber
 still / daß niemand Sieht.

In dem Evangelio stehet ge-
 schrieben / daß der HERR einen
 Wassersüchtigen habe curiret,
 aber mancher Wirth hängt schier
 alle

alle Tag dem Bier und Wein
die Wasser / Sucht an / aber
still / daß es niemand im Hause
Sieht.

Im Evangelio stehet geschrie-
ben / daß Martha mit dem Kochs
Löffel sehr beschäftigt sey gewe-
sen / aber manche hat ein weit an-
ders Löffeln für / aber still / daß
niemand Sieht.

O Blinde Adams Kinder!
höret mich auch / was im Evan-
gelio stehet. In demselben ste-
het geschrieben / benanntlich
Joh. i. Daß Johannes der Täufer
denen Juden / welche ihn ge-
fraget / ob Er Christus sey? ge-
antwortet in medio vestrum
stetit, quem nos nescitis. Er
ist mitten unter Euch getreten /
den

den ihr nicht kennet. Ihr Menschen glaubts / es **SEHE** euch niemand / weils finster ist / niemand / weil es verschlossen ist / niemand / Weil es ein Winckel ist / weil es hinter der Mauer ist / niemand : weil kein Mensch fürhanden ist / niemand. Glaubts aber auch / daß Gott mitten unter euch / bey euch / an euch / umb euch / neben euch / ja in euch steh / **quem vos nescitis**

Adam hat vermeinet / er wolle sich hinter die Stauden und Bäume verstecken / aber umbsonst ! Gott **SEHE** alles. Jonas hat auch vermeinet / er wolle sich aus den Augen des **HERRN** schrauben / aber umbsonst / Gott **SEHE** alles.
Als

Als einsten unser Erlöser im
Tempel war / brachten die Pha-
riseer und Schrift gelehrten ein
Weibesbild in die Kirche / mach-
ten ein gröstes Geschrey und
Tumult / klagten sie öffentlich
an / daß sie in flagranti, in dem
Ehebruch sey ertappet worden /
und weil das Gesetz Mosis sol-
che zu steinigen befehle / also frag-
ten sie diß falls: Ob man den
Gesetz solle nachkommen? hier-
auff / bücket sich der Heyland
zur Erden und / schrieb mit fin-
gern auff die selbe. Rath aber
was! in dem solche Schrift den
großen Hanken und Gelehrten
Gesellen dergestalt miß fallen /
daß sie alle schamroth drüber
worden und einer nach den an-
der

dern zum Tempel hinaus mar-
 chiret. Er hat deren Tück und
 Stück ganz unständiglich ent-
 worffen/ die Sie doch für ver-
 borgen und heimlich gehalten/
 daß hat sie veranlasset / daß sie
 mit langen Nasen und unterge-
 schlagenen Augen Ihren Weg
 weiter genommen ; Wie sagt
 einer bey sich selbst / wie muß er
 das Ding wissen/ hat mich doch
 niemand gesehen. Das weiß
 ich / dacht der andere / daß ich
 ganz bin alleine gewesen/ wie ich
 das jenige habe gestiftet / wie
 muß denn der Nazarener dar-
 hinter kommen seyn! er kan ja
 nicht durch die Mauren sehen/
 das ist nicht möglich / er hats
 nicht gesehen. Ja ja mein E-
 breer

breer / er hats gesehen / wie
wann / und wo es geschehen.

Der das Auge gepflanzt
hat / solt der nicht sehen & Glau-
bet es nur seinen **AUSEN** kan
nichts entgehen. Wir sind in
diesem Fall wie die Kinder /
aber nicht so unschuldig / wie die
Kinder / die pflegen zu weilen
durch ihr kindliches Scherzen
die **AUSEN** mit ihren Händ-
gen zu halten / oder stecken ih-
ren Kopff in der Mutter
Schoos / und meinen also / man
sehe Sie nicht.

Wir üben die meiste Frech-
heit und Ubelthaten in der Stil-
le / in verborgenen Winckeln / bey
finsterer Nacht / vermauret / ver-
schlossen / und verriegelt / und
mei

meinen/Uns **SEHE** niemand/
 da doch **GOTT**/ der den Himmel
 für die Frommen/ die Hölle für
 die Bösen erschaffen: **GOTT**/ der
 die Tugend ewig belohnet / die
 Unthat ewig bestrafft: **GOTT**/
 der barmherzig gegen den Gu-
 ten/ gerecht gegen die Sünder
 ist: **GOTT** / welchen verehren
 alle Engel / und fürchten alle
 Teuffel: **GOTT** / welcher drey-
 fach in Personen / und Einfach
 in der Gottheit. Dieser **GOTT**
Siehet dich und **Schauet**
 dir zu. So sage nun mehr / es se-
 he es niemand.

Ach wenn wir den Allsehen-
GOTT stets vor **AUGEN**
 hetten / und uns wohl zu Ge-
 müth führeten / daß der Jenige
 und

uns sehe/welcher uns kan augen-
blicklich in die Hölle stürzen / so
würden wir ungezweifelt be-
hutsamer wandeln.

Nun wohl an / wir wollen
hinführo nimmermehr der gött-
lichen AUGEN vergessen/son-
dern ein und allemahl GOTT/
Der uns aus nichts erschaffen :
Gott/ der uns noch durch seine
Güte erhält und ernehret ; Gott
den wir zuörderst umb ein see-
liges Sterb-Stündlein bitten ;
Gott/ an dem wir einen barm-
herzigen Richter erwarten.
Gott / von dem wir eine trost-
reiche Auferweckung hoffen.
Diesen unsern Gott wol-
len wir allerzeit vor Augen
haben / damit wir Ihn der-
mahl:

mahleinst in Jener Welt auf
 ewig mögen anschauen. Lie-
 bes Kind/dein lebelang habe
 GOTT für AUGEN. Fasse
 in dem AUGEN-Blick die
 Resolution / und sage mit
 David / Ps. 16. Ich habe
 den HERRN allezeit für Au-
 gen/den Er ist mir zur Rech-
 ten/darumb werde ich wohl
 bleiben/darumb freuet
 sich mein Herz.



III. Zu



III.

Judas Thren

und Behör

verrucht / verflucht und
vermaledeyet.

Nein / aber sehr
künstlich ist das Gebäu-
de eines Ohres / und
hat selbiges einen en-
gen / auch zugleich ei-
nen

nen krummen Eingang ins
 Haupt/ nicht viel ungleich einer
 Meer- Muschel oder Schnecke.
 In dem OHR sind vier kleine
 Kämmerlein/ und in der andern
 Kammer oder Behältniß sind ge-
 wisse Beine/ deren eins einen
 Amboss/ das andere einen Ham-
 mer gleich ist/ auch wird man
 in besagten Ort zwey Fenstrich-
 en antreffen/ durch welche die
 Stimme/ oder das Gethöse hin-
 ein gehet/ auch zugleich des
 Hirns Ausflucht heraus getrieben
 wird/ zu welcher Arbeit meistens
 der kleine Finger herhalten muß.
 Vermaledenet die O H R E N
 Judæ, zufoorderst darumb / weil
 Sie so oft die Predigt JESU
 gehöret ohne Frucht und Nutzen.
 Denn

Denn bey Ihm hieß es : Zu einem D H R hinein zum andern wieder heraus.

Der HERR hat geprediget vom Himmel und ewiger Belohnung / von dem grossen Vergelts GOTT / Matth. Cap. V. Freuet Euch / seyd frölich und getrost / es soll Euch im Himmel wohl belohnet werden. Dieses hat Judas gehört / aber zu einem D H R hinein und zum andern heraus gelassen.

Der HERR hat geprediget von der Höll und ewiger Verdammnis / hat unständig erzehlet / der elenden Untergang des reichen Schlemmers / der so
D
schnell

schnell von der Taffel zum Teufel
 kommen / der so schnell und
 geschwind von den Flammen zu
 den Flammen kommen / der so
 unverhofft von der Wurst zum
 Durst kommen / daß er auch den
 Abraham deshalb umb einen
 Kühl Truncck angeschrien.

Gepredigt hat Er / daß die
 Kinder des Reichs sollen ausge-
 stossen werden in die äußerste
 Finsterniß / da wird seyn Heu-
 len und Zähn-Klappen / diß alles
 hat Judas angehoret / aber zu
 einem OHR ein / zum andern
 wieder ausgelassen.

Der Herr hat geprediget
 vom Geiß und Rucher / und daß
 leichter ein Camel durch ein Na-
 del-Loch gehe / dann daß ein
 Rei.

Reicher zum Himmel-Reich ein-
gehe. Und wenn gleich das All-
mosen eine Leiter in Himmel
wäre / so verlanget doch der Gei-
zige nicht eine Sprosse an dieser
Leiter aufzusteigen / Denn der
Dativus bey ihnen so frembdes
wie in Norwegen die Schwak-
ben.

Wenn das Allmosen ein
Schlüssel zum Himmel wäre;
so hielte doch der Geizige nicht
viel auff diesen Schlüssel / denn
der Nahme Donati in seinem
Calendar nicht zu finden /

Wenn das Allmosen eine
Brücke wäre / worüber der
Mensch könt ins Land der See-
ligkeit passiren , Der Geizige
würde doch verblindet seyn von

D ij

Gold

Gold und Silber / er würde den
Schwindel haben / und sich nicht
über diese Brücke getrauen zu
gehen / denn das geben ist bey ih-
nen vergebens. Alles dieses hat
Judas angehört / aber zu ei-
nem OHR ein / zum andern
ausgehen lassen.

Der HERR hat geprediget
von Uebermuth und Hoffarth /
und gesagt : Wer sich selbst er-
höhet / der wird erniedriget wer-
den. Wie Wag-Schale / so in
der Höhe bleibet / ist leichter / als
die in der Niedere bleibet. Das
En / so in der Höhe schwimmt /
wird weniger geachtet / als das /
so in der Tiefe liegt / Der Fisch /
der in der Höhe schwimmt / wird
ehe abstecken / als der / der in der
Tiefe

Tieffe ist. Die Höhe thut kein
gut sagt mit Icaro und Simon
ein Raqv̄et, denn unser steigen
hat den fall vor der Thür. Bey
Christo ist die Himmunterfarth
zur Höllen eher/ als die Hin-
auff farht gen Himmel: bey
Zachæo ist das herunter steigen
vom Baum ehr gewest/ als die
Einkehr des Herrn.

Gut für mich die Tieffe/ saget
der Keller/ und das ist wahr.
Gut für mich die Tieffe/ saget die
Wurzel des Baums/ und das
ist wahr. Gut für mich die Tie-
ffe/ sagt das Fundament eines
Gebäudes / und das ist wahr.
Ecce! was das ecce anoilla Do-
mini nicht aus gerichtet bey
Maria. Dis und dergleichen hat

D iij Judas

Judas vernommenen / hat er ge-
höret; aber es gieng zu einem
OHR ein / zum andern wieder
aus.

Er hat gehöret den Heyland
sagen: Wehe dem / durch wel-
chen des Menschen Sohn ver-
rathen wird: aber das gieng zu
einem Ohr ein / und zum andern
aus. Er verrieth den Erlöser /
er übergab Ihn / er stürzte sich
ins ewige weh / gieng hin / und
erhenckte sich selbst. O vermale-
dente Ohren / das waren Ju-
das Ohren! wie sind aber der
Christen Ohren beschaffen? ach
leider / der meisten Ohren sind
verstopft / sie wollen nicht hören /
die Stimme Gottes / die Stim-
me seines Worts. Warlich dir /
dir

dir gilt's und allen / was Chri-
stus ruffet Luc. 8. Wer Ohren
hat zu hören / der höre! Ohren
hastu; vor diß edle Glied kan-
stu deinem Gott nicht gnung
dancken. Aber gehe in dich / und
bedencke / wor zu meistens deine
Ohren offen seynd. Ist nicht
wahr / wenns was neues gibt
da man von Leuten redet in st-
ner Versammlung / bey Belacken /
bey lustiger Compagnie, da sel-
bame Schnacken / und lächer-
liche Possen getrieben werden /
da spikt man die Ohren und
höret fleißig drauff / was es seht;
aber wenns zum Gehör gött-
lichen Worts kömt / da sind die
Ohren gewaltig verstopfft. Von
Wenzeslao III. König in Böh-

D i e

m e n

men wird geschrieben / daß er
 der Glocken klang nicht verträ-
 gen können / und die Ohren mit
 beyden Händen zugehalten ha-
 be / des wegē man auch zu Prag /
 so lang er da gewesen / die
 grosse Glocke nicht hat läuten
 dürffen. Gewiß solcher Leute
 giebst noch viel unter denen Chri-
 sten / die wohl leiden können / auch
 gerne geschehen ließen / wenn
 man Jahr und Tag nicht zur
 Kirche läutete / gewiß geben sie
 mit ihren unfleißigen Gehör ge-
 nugsam zuverstehen / daß sie den
 Schall des gölllichen Worts
 nicht wohl vertragen können.
 Es findē sich welche / die gar in der
 Sacristen oder zum Küster
 schicken / laßen fragen / wer pre-
 digen

digen werde & stehet ihnen der
 Prediger nicht an / so bleiben sie
 darvon / gerade ob das gepredigte
 Wort von der Person seine Kraft
 überkämelt / da es doch an sich
 selbst ist eine Kraft Gottes /
 selig zu machen alle / die daran
 glauben. Rom: 1.

Sprichstu / ich verachte das
 Liebe Wort Gottes nicht / es
 predige wer da wolle / unter-
 dessen ist mir doch nicht zu ver-
 dencken / daß ich den fleißiger
 und lieber höre / der mirs am
 deutlichsten und füglichsten für-
 trägt. wohl mein Christ / es
 hat freylich eine Gemeinde ih-
 ren Gott zu danken / wen er
 sie mit dergleichen Predigern
 versorget / die er vor andern

D v

mit

mit seinen Gaben aus rüffet /
 daß man sie mit Lust höret /
 wodurch mancher in die Kirche
 gelocket und bekehret wird / der
 sonst wohl zu Hause geblie-
 ben wäre. Alleine wenn Zu-
 hörer umb des willen aus der
 Predigt bleiben / weil der Pre-
 digen von solcher Beredsamkeit
 nicht ist / wie sie ihn haben wol-
 len / so verfürdigen sie sich an
 Gott / dessen Wort sie verachten /
 weiln ers ihn nicht durch einen
 geschickten Mann fürtragen
 laßt / und ist der größte Verlust
 ihr eigen. Mich gemahnts
 nicht anders damit / als wenn
 dir ein reicher Herr einen leder-
 nē Beutel voll ducaten verehrte /
 du woltest ihn aber nicht anneh-
 men /

men/weil dir das Geld nicht in ei-
nem sameten Beutel präsentiret
würde. Wahr ist's / in einen
sammeten Beutel fällt beßer
in die Augen / unterdeßen wird
niemand so albern seyn / und das
Gold umb des ledernen Beu-
tels willen gar verschmähen / es
bleibt doch dem Werth nach ei-
nerley / und gleich wohl ist der
Mensch öfters so albern und
will Gottes Wort nicht hören /
weñ es nich allemahl prächtig /
sondern nur durch einfältige
Prediger vor getragen wird.

Das ist gewiß der grössten
Fehler einer / der bey dem Ge-
hör des Göttlichen Wortes für-
gehet / und viel Unheil nach sich
ziehet. Woher kömte / das

D vj

das

das gepredigte Wort/ wenn du es schon hörest keine furcht in dir bringt? daher/ das du alles nach den äußerlichen Gaben des Predigers und nicht nach der innerlichen Güte des Wortes urtheilest. Nachts der Prediger nicht zierlich und schön genug/ so giebt man nicht Achtung drauff/ und gehet der Zuhörer aus der Predigt heraus/ wie Er hinein kommen ist; Ja spricht wohl:

Ich weiß nicht/ was der Mann geprediget hat/ ich konnte mir nichts draus nehmen. Ach genug kan man daraus nehmen/ wenn man nur auff's Wort acht hätte/ so würde mancher schöner Macht und Kraft
Spruch

Spruch in die OHREN fallen. Hat dir's hergegen ein Prediger recht gemacht / das du ihnen mit aller Lust zugehörst so lobest du es zwar / und sprichst: Ey welche eine schöne Prediget habe ich heute gehört! Fragt man aber / was wurde den geprediget? So weistu es nicht. Warumb? Du hast nur auff den äußerlichen Schall / und keine Art zu reden / nicht aber auff den innerlichen Verstand und Nachdruck der Worte gemerckt / du hast nur die Ohren geweidet / ins Herz ist nichts kommen. Was ist bey solchen hören vor Andacht / was für Vorsatz / was für Erbauung? Will dir nicht oft die

D vij Zeit

Zeit und Weile lang werden/
 wenn sich die Predigt etwas
 lange verziehet? Was ist's Wun-
 der/ daß ihrer viele unter der
 Predigt schlaffen und nicht hö-
 ren/ oder sich hier und dar umb-
 sehen/ oder fremde Gedancken
 im Sinn haben? Weil sie an kein
 Gebeth gedencken/ ehe sie kom-
 men sind zu hören. Was ist's
 denn auch Wunder/ wenn uns
 Gott wieder nicht höret/ weil
 wir nicht hören wollen.

Ach großer Gott ich finde mich
 auch in diesen Stück schuldig/
 Du hast mir zwar OHRER
 gegeben zu hören/ aber ich habe
 leider leider wenig Gehör gege-
 ben/ das Böse lieber gehöret/
 als das Gute/ oder bin ein ver-
 geb.

geßlicher Hörer gewesen / ich
habe offters nur gehört / was
ich hören wolten / und nicht /
was ich hören solten: Wunder
wäre es nicht / wenn du mich
und alle sundliche **DHREN**
straffetest / ich würde gestehen
müssen und sagen:

GOTT hat uns lang ge-
rufen /

Durch seine treue Knecht /
Unser **DHREN** sind aber
nicht offen /

Darumb geschicht Uns
recht.

Nun mein Gott / mein
Schöpffer / ich falle dir zu
Fuße / vergieb mirs dißmahl /
ich

ich habe nun also deinen Willen
vernommen / gehört und geler-
net / diß soll nimmermehr aus
meinen Herzen kommen / dar-
nach sollen sich meine OHREN
richten.

Ich wil ins künftige mit meinen
OHREN also hören / daß das
gehörte Wort durch die OHR-
EN auch ins Herz komme /
der verstand erleuchtet / der Will-
le geendert / die Affecten gezäh-
met / und aus mir ein solcher
Mensch werde / der Dir gehor-
che / ein Schäflein / daß Deine
Stimme höre. Was ich gehö-
ret / will ich fein behalten in ei-
nem guten Herzen und dasselbe
nimmermehr aus meinem Herz-
en lassen.

Ich

Ich will solches in mir lassen
Früchte bringen / die hervor
wachsen sollen / Glaubens Früch-
ter / Lebens-Früchte / Früchte des
Geistes / als da sind : Liebe /
Freude / Friede / Gedult / Freunds-
lichkeit / Gütigkeit / Glaube /
Sanftmuth / Keuschheit / Gal. 5.
Nur mein Schöpfer bitte ich
dich : Wecke mich alle Morgen /
Herr / wecke mir das OHR /
daß ich mit gläubigem Herzen
dein heil. Wort höre.

Ich bin dagegen versichert /
Du werdest wieder mein Wort
hören / so oft ich in Nöthen rufe
und schreie. Die Verheißung
ist da / Esa. 65. Es soll geschehen /
Ehe Sie ruffen / will Ich
antworten / wenn Sie
noch

noch reden / will ich hören.
 Indessen bitte ich Dich / barm-
 herziger **GOTT** / Du wollest
 mir mein **Gehör** bis an mein
 letztes Ende gnädiglich erhalten/
 auch schaffen / daß für meine
Ohren nicht komme eine trau-
 rige Post / die mein Herz betrü-
 be. Bin ich in Creutz / so laß
 mich hören Freud und Wonne/
 daß die Gebeine frölich werden/
 die Du zerschlagen hast. Soll
 ich sterben / und nebst andern Sin-
 nen auch das **Gehör** einbüßen
 und verlieren;

Wenn mir vergeht all mein
 Gesicht /

Und meine **OHREN** hö-
 ren nicht /

Wenn

Wenn meine Zunge nicht
mehr spricht/
Und mir für Angst mein Herz
zerbricht ;
So komm / O Herr Christ
mir behend/
Zu Hülff an meinem letzten
End.

Soll ich einmahl aufferste-
hen / nun so laß mich nicht allein
Deine Macht. Stimme /

Surgite, mortui ;

Stehet auff Ihr Todten ! Son-
dern auch Deine Freuden. Stim-
me hören :

Venite benedicti patris mei,
Kommet her ihr Gesegneten mei-
nes Vaters / geht ein Ihr
Frou

Frommen zu eures HERRN
Freude.

Freude die kein DHR ge-
hört /

Die keines Menschen Herß
berührt /

Freude inn und äußerlich /

Auff die Freude freu Ich
Mich.

Noch ein wenig leihe mir dei-
ne DHRN / und höre mich /
was ich von DHRN mel-
den will zu Deiner Erbauung.
Melden will ich izt nicht von den
kostbahr und herrlich gepußten
DHRN der Cleopatæ, Kö-
nigin in Egypten / an welches
iedem Sie eine Orientalische
Perle hangen gehabt / welche
auff

auff fünffinahl hundert tausend
Gulden geschätzt worden / daß
wilich nur sagen: Es giebt Leute
mit grossen OHRN / mit klei-
Ohren / mit keinen OHRN.
Von grossen OHRN berich-
ten die Scribenten glaubwür-
dig / daß auff der Insel Ceylon
Leute gefunden worden / die zwar
nicht von einer sonderlichen Lei-
bes-Größe oder so große Länge /
weite / breite OHRN haben
sollen / daß sie damit den gan-
zen Leib bedecken / ja wenn sie
liegen und schlaffen / soll ihnen
ein OHR zum Unter-Bette
dienen / darauff sie liegen / das
andere an statt des Ober-Bettes
seyn / womit sie sich decken : Ein
wunder seltsames Lager / wess
gesehn.

gesehen. Leute solts noch mehr
 geben/ die keine Ohren haben/
 wie die Mäuse/ weiltu aber ichs
 bey einem Scribenten gelesen/
 der weder Leut noch Ohrt benen-
 net / will ich kein Wunder dar-
 aus machen. Aber das ist am
 meisten zu verwundern/ das
 unter den Christen viel Leute
 angetroffen werden/ die KEI-
 NE OHREN haben/ daher o-
 der gebenedeyte Heyland in ei-
 ner Predigt dem Volck zu zwey-
 mahlen zurufft: Wer Ohren
 hat zu hören/ der höre/

Sollen denn/ O mein Gott/
 Leute seyn ohne OHREN?
 Was denn: Gar viel sind de-
 rer/ die keine OHREN ha-
 ben zum Worte GOTTES/ Das-
 selbe

selbe anzuhören : **G**elende
Peute! Eine sonderbare Fra-
ge ist's / welche ich denen Medicis
auszuführen überlasse: Ob nem-
lich die Verschwindung des
Gehörs öfters eine Anzeigung
des bald erfolgenden Todes sey
bey einem Patienten? Es sey
oder sey nicht. Aber dieses wer-
den einige nicht läugnen / was
Hippocrates Aphor. L. 4. setzet:
In febre non intermittente, si
non audiat æger, jam debilis exi-
stens, propinqua mors est.

Ein Medicus kömmt zu dem
Krauchen/ dem das langwierige
Fieber die Leibes - Kräfte schon
gänzlich abgezehret/ dem der Puls
nicht stark läuft/ die Augen einge-
fallen/ die Nase spitzföndig wird/
der kaum Athem hohlen kann.

In Summa alle diese Zu- und Umstände gefallen dem Medico nicht; Wenn man ihn aber über diß alles noch saget/das der Kranck das Gehör verlieret/da schüttelt Er den Kopff: Adieu spricht Er / mit dem Leben ist's aus.

In Febre non intermittente, si non audiat æger, jam debitis existens, propinqua mors est.

Ein hitziges Fieber ist die Geilheit: Ein Gall-Fieber ist Zorn und Rachgier; Ein Viertägiges Fieber die Hoffarth; Ein tägliches Fieber die böse Lust und Begierde.

Alle

Alle diese Zustände und Umstände sind sehr gefährlich für die Seele/ gleichwohl sind sie noch zu curiren / wenn man mögliche Mittel anwendet.

Wenn aber einem dergleichen Patienten das Gehör verfälet/wenn er im Anhören des göttlichen Worts ein Grauen empfindet / wenn er die Predigt nicht gerne höret / adieu! sprich ich / mit dem Leben ist's aus/ und zwar mit dem Ewigen Leben. Denn ausdrücklich saget Iesus Joh. 10. Meine Schaffe hören meine Stimme / und folgen mir / und Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Wer denn nun die Stimme
 Christi

Christi nicht gerne horet / der
ist kein Schafflein Christi / son-
dern gehoret zur lincken Hand
unter die Böcke.

Darumb Mensch / wer du
auch bist / laß dir's gesaget
seyn: Wer **O HERN** hat
zu hören / der höre; Höre/
daß dich **GOTT** wieder höre.
O Land / Land / Land!
O Mensch / Mensch / Mensch!
Höre des **HERN**
Wort!



IV. Ver-



IV.

Verriecht / verflucht /
vermale-
deyert

Die Zunge
Guda.

LINGVA oder
die ZUNGE wird
E ij also

der
on-
nd

du
zet
at
re/
re.
nd
sch

r.



also geneunet à lingvendo, denn
 Sie ist ein Instrument des Ro-
 stens und redens. Wenig gu-
 tes hat Judas geredt / zumahl
 kein einiger Evangelist schreibet/
 daß er einmahl etwas gutes hät-
 te gesagt / wohl aber wahr er der
 ärgste Gotteslästerer / wie denn
 einige von ihm notiren / daß er
 so spöttliche Reden wieder den
 Heyland ausgegossen / daß so
 gar die Evangelisten sich ge-
 schämt haben / solche auffzuzeich-
 nen / absonderlich hat der ver-
 ruchte Mensch übel geredet und
 Schand- Worte vorgebracht / da
 der HERR seine blossen Füße
 hat lassen anrühren von Ma-
 gdalena / der Sünderin / welche
 damahls bey Jederman in übeln
 Geschrey

Geschrey war. **E** vermale
 deyte Zunge! Du bist nicht
 ungleich einem Basiliscen/
 welcher immerzu das häufige
 Gift gegen den Himmel aus-
 spehet. Du bist nicht ungleich
 dem Berg VESUVIO, aus
 welchem stets die präasselnde
 Feuer-Flammen heraus steigen.
 Du bist nicht ungleich einem
 schmutzigen Topff bey der Feuer/
 der alleweil den garstigen Faim
 und Schaum auswirfft. Die
 Scheere Delila/ damit sie
 dem Simson die Haare abge-
 schnitten / ist besser als du. Das
 Schwert Petri / womit
 Er dem Malcho das Ohr abge-
 hauen / ist besser als du. Der

E in Nagel

Nagel Jael/ den sie dem Sif-
 fera in den Schlaff geschlagen/ist
 besser/ als du. Du bist ärger/
 ärger bistu/ als die Schlange/
 die dem Paulo an der Hand ge-
 hangen; Du bist schlimmer/
 schlimmer bistu/ als die Bae-
 ker/ welche bey Bethel die zwey
 und vierzig Knaben haben zer-
 rissen; Du bist grausamer/
 grausamer bistu/ als der Löw/
 der den Propheten auff dem
 Wege erwürget.

Vermaledeyete Zung/ wie
 trauestu wieder deinem GOTT
 zu reden? wieder GOTT/ der
 dein Schöpffer ist/ wieder Gott/
 der dein Erlöser ist/ wieder Gott
 der dein Richter ist. Er ist das
 Licht/

Licht / Du der Schatten / und
Du wieder Jhn. Er ist das Le-
ben / Du der Todt / und Du wie-
der Jhn. Er ist der Reichthum /
Du die Armuth / und Du wieder
Jhn. Er ist die Weißheit / Du
die Thorheit / und Du wieder
Jhn. Er ist die Wahrheit / Du
die Lügen / und Du wieder Jhn.
Er ist die Heiligkeit / und Du
ein Erd-Würmlein / und Du
wieder Jhn. Er ist **GOTT** /
Du nichts / merckts wohl ! Du
nichts / und Du wieder Jhn.
O Feuer! warum rächest du
nicht die Schmach Deines
Schöpfers ? Weiß ich doch
wohl / daß einst auff frehem
Felde das Feuer vom Himmel
gefallen / und etliche Gotteslä-
sterer

sterer / sambt dem Baum / dar-
unter sie gefessen / gänzlich ver-
zehret und zu Aschen verbrandt.

O Wasser! Warum rä-
chestu nicht die Schmach deines
Schöpfers? Hab ich doch gele-
sen / wie eine Weibes-Person einst
gotteslästerliche Wort ausge-
gessen / da sie vernommen / wie
das ihr Liebster im Feld fern und
kommen / die über welche bald
Straffe von oben herab kommen
und abruptlich ein solcher Wol-
ken-Bruch und Wasser-Guß
entstanden / daß das ganze Haus
in welchem sie gewohnt / zu Grun-
de gegangen.

O Luft! Warum rä-
chestu nicht die Schmach deines
Schöpfers? Weiß ich doch
wohl!

wohl / daß einsten einer wegen
 begangener Laster That aufge-
 hencket werden / weil er aber kurz
 vor seinem Tode etliche gotteslä-
 sterliche Worte geführet / also ist
 ihm auch die zeitliche Straffe
 nicht auffenblieben / denn kam
 daß er vom Scharff. Richter von
 der Leiter abgeworffen worden /
 ist als bald der Kopf vom Leibe
 gefallen / als wäre er mit einem
 Scheer-Messer abgeschnitten / die
 Gotteslästerliche Zunge aber
 hat Spannen lang heraus ge-
 hangen / und ist ganz kohlschwarz
 gewesen.

G Erde! Warum rä-
 chest du nicht die Schmach deines
 Schöpfers? Weiß ich doch
 wohl / daß etliche Bösewicht er-
 mens

stens ganz gotteslästerlich wieder Gott geredet / aber bald die Rache des Allerhöchsten erfahren haben / indem unverhofft die Erde sich beweget / einen grossen Thurm zu Boden geworffen / worvon alle diese Gotteslästerer zerquetschet und begraben worden.

Hat aber dieser Bösewicht mit seinem Mund und Zunge Gott also geschändet / was wird er nicht sonst vor Schand- und Laster-Wort geführet haben / wie wird dieser Bösewicht offters aufgeschnitten haben / gewiß wird aus seinem Munde nichts gutes gegangen seyn. Eins vor alles mag gelten / was da steht Joh. 12. wie er sich so unnütze gemacht /

macht / da Maria Magdalc-
na / als eine Busfertige
Sünderin Christo zu Fuß
gefallen / Ihm die Füße
gesalbet / mit Thränen ge-
netzt / und mit ihren Haa-
ren getrocknet. Der Erste der
seinen Mund auffthat / der erste
die Zunge rühret / war Judas;
Warumb ist diese Salbe nicht
verkauft umb 300. Groschen und
den Armen gegeben / NB das sa-
get er aber nicht / daß er nach den
Armen fragte / sondern er war
ein Dieb / und hatte den Beutel /
O falsche Zunge.

Was noch einige Scribenten
observiren, giebt Nachsinnen:

E vj

Es

Es habe nehmlich Judas mit seiner Ehrenrührigen Zunge gar spöttlich von dieser That geredet über die Magdalena: Denckt doch/ was für eine saubere Madam diese seyn mag durch ihre Salbung/ wer weiß/ was sie damit suchet / mich wundert/ daß der Herr so eine beschriene Person mag zu sich lassen/ ja es kömmt noch seltsamer vor/ daß der Herr ein Weibsbild lobet und liebet/ er hat sich bisher als einen heiligen vollkommenen Mann aufgeführt/ nun aber weist sichs/ daß er auch die Weiber nicht ungerne sehe. O verfluchte ZUNGE! Ist einem nichts liebers/ als die Ehr und guter Nahme/ so ist warlich nichts schlim-

mens/ als eine solche ehrenrührige
 ge Zunge und Laster-Maul.
 Das beste Kleinod / das mich zie-
 ret / der beste Gleits-Mann so
 mich führet / den besten Platz den
 ich erhalte / die beste Lust / die mich
 erfreuet / der beste Segen / so mir
 gedenet / ist meine Ehre und mein
 ehrlicher Name / der ist mir der
 Liebste gewesen in meinen El-
 tern / der liebste in Mutter- Leib /
 der liebste in der Kindheit / der
 liebste in der Jugend / der liebste
 in der Mannheit / der liebste im
 Alter / der liebste in meinem Le-
 ben / der liebste soll er auch seyn
 nach meinem Tode / und diesen
 und dieses entfrembdet mir /
 nimmt mir / schmälert mir eine
 übele giftige Laster-Zunge.

E vii

Wie

Wie der Heyland von den Juden
 ist angefallen worden / hat als-
 bald der tapffere Petrus von Le-
 der gezogen / und Malcho das Ohr
 abgehauen. Auweh / Auweh
 schrie Malchus ! Was denn ?
 Was ist dir ? fragen die andern /
 Au au ! ich hab mein Ohr ver-
 lohren / und zwar das rechte Ohr !
 O du Himmel / das läßt sich noch
 wohl verschmerzen / das rechte
 Ohr verlieren / aber die rechte Ehr
 verlieren / das ist hart / das
 schmerzt. Die Lehr verkehren /
 das Gehör verlieren / ist viel ver-
 lieren ; aber die Ehr verlieren /
 ist alles verlieren.

Wenn ich schon kein gut Haus
 habe / aber einen guten Rahmen /
 so bin ich wohl bewohnt. Wenn
 ich

ich schon kein gut Kleid habe / aber
 einen guten Namen / so bin ich wol
 bedeckt. Wenn ich schon keine gu-
 te Taffel habe / aber einen guten
 Namen / so bin ich wohl gespeiset.
 Ehrenpreis ist weit ein ander
 Gewächs / als Tausend-Gülden-
 Kraut. Melius est bonum no-
 nem, quam divitiæ multæ Pro-
 verb. XII. Ein gut Gerücht
 ist besser / als viel Reich-
 thumb.

Schön seyn / wie Rahel / und
 nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn.
 Weise seyn / wie Salomon / und
 nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn.
 Starck seyn / wie Simson / und
 nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn.
 Mächtig seyn / wie Pharao / und
 nicht ehrlich seyn / ist nichts seyn.
 Aber

Aber arm seyn / und ehrlich seyn /
 ist über alles. Dennoch aber
 giebt's der Diebe genug / die ei-
 nem die Ehre wollen rauben und
 stehlen / nicht mit den Händen /
 nicht mit dem Munde; nicht
 mit dem Herzen; Sondern mit
 der Zunge. O Ehrenrührige
 Judas-Zungen. Pasquinus,
 oder wie etlichen schreiben Pas-
 quillus war ein Schneider zu
 Rom / und zwar ein Hoff-
 Schneider / dieser ist ein solcher
 Schmäler und Ehrbeschneider
 gewesen / daß Er fast männig-
 lich übel nachgeredet / und kei-
 nes / auch grosser Herren nicht
 verschonet / wovon auch das ge-
 meine Sprich- Wort kommen
 ist / so oft eine Ehrenrührige
 Schrift

Schrift ohne Autore gefunden worden / so hieß es : Der Pasquillus hats gethan. Nach dem Tode des saubern Schneiders / hat man umgefehr ein steinern Bild / welches einen Fechter fürstellte / bey seinem Hause ausgegraben und allda aufgerichtet. Diese Statue hat der gemeine Pöbel einen Scherz den Pasquilli genennet. Und weil solcher Gesell bey Lebzeit innewein eine Lasterzung gehabt / und jederman übel nachgeredet / so hat er auch solches nach dem Todt nicht gelassen : Wie den allerley Schimpff. Schrifften / Spottbüchlein / Ehrabschneiderische Zettel daselbst angeheftet worden und noch heut zu tage läßt dieser Ehren. Stütze sein schmale nicht.
O wie

O wie viel hat dieser Pasquillus
 Brüder und Schwestern bey ie-
 diger Zeit/ welche alle sambt ihn
 unter die Judas-Zunft zu rech-
 nen sind/ da weiß man einem Je-
 den ein Häckgen ein Klectgen/ein
 Fleckgen anzuhängen. Auch so
 gar wird des Römischen Ad-
 lers und andern Hohen Häu-
 ptern nicht geschonet. Wenn
 ich Kayser wäre heists; Offen
 wäre mir nichts/ gleich so viel/als
 wenn man einen Bettel-Zungen
 in die Hölle wirfft. Innerhalb
 zwey Monath solte Constantino-
 pel mein seyn / man greiff die
 Sache an / wie der Affe die ge-
 bratene Castanien etc. Ey du
 gewaltiger Zungen = Geld/
 wenn du

Constantinopel so geschwind sol-
test erobern/war nachmals billig
unrecht/ daß man solcher grossen
Stadt ihren Nahmen veränder-
te/ und an statt Constantinopel
deinentwegen Stultinopel nenne-
te. Ein Anderer sagt/ Was
hätte ich die Kaiserliche Armee/
ich wolt den Türcken bis nach
Babylon treiben/ und ihn da/wo
alle Sprachen herkommen / ge-
wislich lehren Deutsch reden:
Were ich Generalissimus bey
der Allirten Armee / der Rhein
müßte bald mein heissen/ ich wol-
te dem Franckosen bald enge Ho-
sen anziehen / es solten die Spa-
nischen Nieder-Lande bald Wie-
der-Lande seyn. Ey du gewalti-
ger Held! Wenn eine Ehren-
schnei-

schneiderische Zunge ein Degen
wäre/so wolte ich selbst damit/wo
nicht die Stadt Lugdun, wenig-
sten die Vestung Luxenburg ein-
nehmen; wenn du so gut hauen
köntest/als du schneiden kannst/so
dann würdestu mit der Zeit be-
rühmter werden/als der tapfere
Scanderbeg.

Solche ehrenrührische Raster-
Zungen und Spott-Männer
treffen nicht alleine Hohe Hän-
pter/sondern auch gelehrte Män-
ner. Dieser Herr ist nichts als
gelehrt/so gehet die Rede/er hat
fast die Wissenschaft eines Salo-
monis, ja ich halte/wenn man die
Abschnitt von seinen Mägen sol-
te säen/es würden lauter Bacca-
laurei daraus wachsen/er hat in
allen

allen Sachen die beste erfahrenheit / und weiß so manierlich seinen Kram nach einer ieden Elle zu messen / bey allen diesen ist Er nicht so stolz / ein anderer würde dessentwegen sich was einbilden und oben schwimmen / wie das Pantoffel-Holz / aber diesen schaut die Demuth aus den Augen / Es ist wohl ein praver **GER** / das ist wahr / aber / aber / wie der Teuffel auff die Seel ; So geht er auff das Geld : So krumme Finger er hat wegen das Bodagra / so schlägt und spielet er doch gern auff dem Regal / will sagen / regaliren und Geld gelten viel bey ihm.

Dis

Dis Fräulein / diese Jungfer ist
 wohl ein Herken Kind. O wie
 schön ist Sie / Sie hat wohl nicht
 Ursach wieder Ihre Natur zu
 klagen / fürwahr in Indien wür-
 de man Sie für eine Göttin an-
 beten / (Zwar es mangeln bey
 uns auch nicht solche Anbeter ꝛ.)
 Sie ist darneben eine stattliche
 Wirthin / glaub mirs Bruder / sie
 siehet der Kuh an Augen an /
 wie viel Milch sie giebt / sie ist
 achtsam und wachtsam auff al-
 les / ich wolst nicht schweren / ob
 sie nicht auch mit offenen Augen
 schliefte / wie die Haesen: Ihres
 Gleichen sind in Wahrheit we-
 nig zu finden. Wenn / wenn sie
 nur nicht so teuflisch böse wäre.
 Bekömt sie einmahl einen Mann /
 so

so wird Sie mit ihm umbgehen/
wie die Katz mit dem Hund/ sie
singt einen Discant/ das einem
die Augen übergehen. Ehe er
ihr Maulschellen versetzt/ wird
sie zur Prügelsuppe greiffen.
Wenn sie nur das Laster nicht
an sich hätte. Ich höre/ sie sey
schon zwey mahl in Jammer
vor Zorn gefallen.

Diese Frau ist gar zu gut/
sie könt nicht besser seyn/ sie
wird keinen Hund beleidigen/
will geschweigen einen Men-
schen/ sie betet bald mehr/ als der
König David/ ich habe mein
lebtage kein widriges Wort von
ihr gehört. Ich glaube/ sie
habe keine Galle/ als wie die
Tauben/ ich wolt wissen/ wen
sie

sie solt einen ganzen Korb voll
 Holzapffel essen / sie k̄onte kein
 sauer Gesicht machen. Sie ist
 nur gar gar zu gut : Es ist ihr
 gleich / ihre Tochter mag buh-
 len oder spuhlen / so sagt sie ihr
 nichts / gar zu gut. Die mitt-
 lere Tochter laufft in alle
 Wirths - Häuser / wie ein
 Kramerhündlein / und sie sagt
 ihr nichts / ich wollt ein solches
 Zoberle ein solches fruchtlein bes-
 ser findē / aber sie thut nicht so viel
 sie ist gar / gar / gar / O du ver-
 fluchtes gar / du vermahledentes
 wann / du verdantes aber / wie
 manche Ehren-Staude hastu zu
 Boden geworffen.

Aber / wann und gar /
 Ist des Teuffels Wahr.
 Ihr

Ihr armen Geistbahren/
 sonderlich Ihr Prediger/
 müßt ebenfalls manchen auff
 die Zunge kommen/ es sey Son-
 tags oder Fevertages / so müs-
 set ihr mit zu Tische un̄ zur Mahl-
 zeit/ nicht aber/ daß ihr gespei-
 set werdet/ sondern ihr müßet
 andere speisen/ indem ihr man-
 chen auff die Zunge koint. Eh-
 renrübrige Worte und Reden
 genug/ die man oft über solche
 ausgießt. O verfluchte ZUN-
 GEN. Hirschzung ist ein ge-
 wisses Kraut/ lateinisch Spleni-
 um genant/ diese Hirschzung
 heilet über alle massen wohl:
 aber MENSCHENZUNGEN
 tuht das Widerspiel/ weil sie
 über alle maß verwundet. Zu
 Jerusa

Jerusalem war ein Schwem-
 Teich Bethesda genant/ bey die-
 sen Teich lagen viel Kräuter/
 welche alle gewartet/ biß der
 Engel das Wasser bewogen/
 als denn ist der erste so hinein
 gestiegen/ von seiner Kranckheit
 und Schaden erlöset worden.
 Ob dieser Engel der Raphäel
 gewesen/ mag seyn oder nicht:
 Nur entsteht diese Frage: War-
 umb der Engel solchen
 Schwemm-Teich ganz trübe
 gemacht? Crysoftomus ant-
 wortet; Damit man nicht habe
 können sehen! die elenden Ge-
 schwäre/ offenen Schaden/ und
 greßlichen Wunden/ die ab-
 scheuchliche Krätze und garstigen
 Zustand dieser elenden Tropffen/
 denn

denn durch das trübe Wasser
wurde alles das/ wie mit einem
Mantel bedeckt. Von diesen
Engel sollen wir lerner unsers
Nechsten Mängel und unvoll-
kommenheiten verdecken/ ver-
hüllen und vertuschen/ ja wir
sind schuldig die Wunden zuver-
binden/ wie jener fromme Sa-
mariter gethan an den armen
halb ermordeten. Wir sollen
des Nechsten Schande nach
Möglichkeit zudecken/ wie gethan
die zween wohlgeartete Söhne
an ihren Vater Noah/ Sem
und Japhet. Wir sollen des
Nechsten Mängel vergraben/
wie gethan der alte Tobias an
den Todten. Aber schau du
nur die ißige verkehrte Welt
F ii welche

welche nicht allein des Nächsten Fehler nicht verberget / sondern auch die verborgenen offenbahret und mit allen Ernst eröffnet. Die Leute sind wie ein Gickel Hahn / wenn dieser etwa einen halben Tag in Miste grabelt und endlich ein Körlein findet / da gehet das ga / ga / ga an / da schreiet dieser Federstutzer / daß es das ganze Haus höret. Etliche grabeln uñ grübeln so lang nach biß sie an ihren NebenMenschen einen Mangel finden / als denn muß diese W ihre öffentlich ausgelegt werden / man schreyet es aus / man sagt's aus / und die Rede vñt wie der Schneeden die bösen Baben auf der Gasen zusammen rollen / welcher

unter

unter der Hand immer größer
 und größer wird. Die Leute
 sind jtziger Zeit wie eine Egel/
 welche aus den Menschen nur
 das übele und unreine Blut
 heraus süßeln und saugen/ also
 sind gar viel anzutreffen/ die
 nur auff die Fehler des Men-
 schen acht haben/ und nicht seine
 Tugenden erwegen/ die Leute
 sind anjzo wie die Dornhecke/
 welche keinen läst vorbegehen/
 den sie nicht rupfe. O Maul/
 Maul/ wie wirstu doch einmahl
 büßen müßē deine Sünde. Des
 Loths Weibe ist dz zurückschauen
 schädlich gewest/ aber dir ist
 das zurück schauen nietlich.
 Schau und beschau deinen
 Namen MML zurück/ so wir-

stu in Wahrheit finden/ daß es Luam heißt / welches der Lateiner gar wohl versteht.

Büssen wirstu es / wenn du mit dem reichen Prasser in der Hölle die Feurige ZUNGE heraus stecken wirst. Büssen wirstus/ wenn du mit den Schwefel und Bech wirst ausgewaschen werden. Es ist solche ZUNGE nicht allein eine Verletzung des guten Nahmens: Es ist solche ZUNGE nicht allein eine Besetzung oder Besatzung des Satans: es ist solche ZUNGE nicht allein eine Verschwärzung der Reputation; sondern es ist zu förderst eine solche ZUNGE eine Stürzung in die ewige Verdammnis. Christi Kleid war auff den Berge Tha

ge Thabor wie der Schnee / Si-
cut nix / denn dazumahl hat er
seine himlische Glorie gezeuget.
Du hast keine Hoffnung zur
Herrlichkeit und himlichen Glo-
rie / du sehest den wie der Schnee /
der hat die Eigenschafft / das er
auch alles garstige zudecket und
weiß bekleidet / auch einen Mist-
hauffen verhüllet er; eben so
mustu auch alle wilde schänd-
liche Fehler des Nächsten / weiß-
ste nicht offenbahr sind / verdet-
ten: Wo geschicht aber solches /
wenn geschicht solches? in Ge-
sellschaften? da gar nicht. Da geht
man mit des Nächsten Namen
umb / wie Simson mit der Philis-
ter Felder / da gehet man mit der
Ehre des Nächsten um wie Moses
mit den Tafeln / welche er zertrē-

mert. Da gehet man mit der
 Reputation des Nächsten umb
 wie Magdalena mit dem Glas/
 welches sie zerbrochen. Da
 geht man mit des Nächsten
 Tugenden und Sitten umb wie
 Gideon mit dem Getreid/
 welches er in der Scheure ausge-
 droschen. In solcher Gesel-
 schafft sind die Wörter Schwer-
 de/das schwätzen ein schwärzen.
 Unbekutsamer Mensch mit dei-
 ner **ZUNGE**/ gehe hin und
 verkleinere deinen Nächsten/
 wisse aber/ daß solche Verklei-
 nerung sey eine Bergewisserung
 des göttlichen Zorns. Gehe
 hin/ und verschwärze den guten
 Nahmen deines Nächsten/ wisse
 se aber/ daß, du derenthalben
 deiner

deinen Nahmen gar bald in dem schwarzen Register der Verdammten finden werdest; Gehe hin und schneide deinem Nächsten die Ehre ab/wisse aber/ daß du dir dadurch die Hofnung zur Seeligkeit abschneidest: Gehe hin/ und giesse böse Wort aus über andere/ wisse aber/ daß du am jüngsten Tage keine andere Worte aus dem Munde des Gerechten Richters hören werdest/ als;

Ite maledicti in ignem æternum.

O Mein Heyland / o mein Erlöser bringt denn diß kleine Lied / die ZUNGE / solche Straffe / solchen Jammer und Elend zu wege: ach so vergieb/ vergieb

F v

vergieb

vergieb umb deiner Wunden
 willen / wenn ich iemand bishe-
 ro mit meiner ZUNGE ver-
 wundet / wo ich zu viel / wo ich
 übel geredet. Ofters hätte ich
 frenlich brauchen sollen meine
 ZUNGE zu deinem Lob / oft-
 ters meinen Mund dem Nech-
 sten zu Liebe / aber Leider ist
 nicht geschehen. Ich habe wohl
 gewußt / aber leider nicht so er-
 wogen / was Jacob sagt: Cap. 3.
 Siehe / die Pferde haben wir in
 Zäumen / daß sie uns gehorchen /
 und lencken den gantzen Leib.
 Siehe / die Schiffe / ob Sie wohl
 so groß sind / und vom starcken
 Wind getrieben werden / werden
 sie doch gelenckt mit einem klei-
 nen Ruder / wo der hin will / ders
 regie.

regieret; Also ist die ZUNGE
 ein klein Glied/ und richtet gro-
 se Dinge an. Siehe/ ein klein
 Feuer/ welch einen Wald zündet
 es an. Und die ZUNGE ist
 auch ein Feuer / eine Welt voll
 Ungerechtigkeit. Durch Sie
 loben wir GOTT den Vater/
 durch Sie fluchen wir unserm
 Nächsten/ den Menschen/ nach
 dem Bilde Gottes gemacht:
 Aus einem Munde gehet loben
 und fluchen. Es soll nicht also
 seyn: Nun mein Gott ist's also
 gewesen bißhero/ habe ich gesün-
 diget mit meiner ZUNGEN/
 habe ich meinen Mund mehr
 auffgethan zu sundlichen Reden
 als zu deinem Lobe. Ach HERR
 mein Gott/ vergieb mir solches

F vi

gnä.

gnädiglich / und verleyhe durch
 die Krafft deines heiligen Ge-
 stes / daß ich ZUNGE und
 Mund ins künfftig dir zu Lob/
 dem Nächsten zu Nutz und Er-
 bauung allezeit regen möge :
 Meine ZUNGE soll ins künf-
 tige ein Glöcklein seyn / das soll
 schallen / wenns der heilige Geist
 ziehet. Meine ZUNGE soll
 ein Instrument seyn / es soll leu-
 ten und klingen / wenn der Geist
 GOTTES anstimmet. Meine
 ZUNGE soll GOTTES Uhr
 seyn sie soll schlagen / wenn Sie
 der Geist GOTTES stellet.

Ich HERR / thue meine
 Lippen auf / daß ZWIS
 und Mund deinen Ruhm
 ver-

verkündigen. Kommt
 einmahl dahin / daß ich nach die-
 sem Leben zur ewigen Freude ge-
 lange / Ach da soll mein
 Mund voll Lachens / und
 meine **ZUNGE** voll
 Ruhmens seyn / da will
 ich sagen: Der **HERR**
 hat grosses an Uns ge-
 than / der **HERR** hat
 grosses an mir gethan / des
 sind wir frölich! Das geb
GOTT mir / das geb **GOTT**
 dir.

Doch noch ein wenig bey
 dieser Betrachtung von Füh-
 rung

— — — — —
 rung und Regierung der ZUN-
 GEN / als dem Instrument
 der Rede.

Wer seine ZUNGE recht
 brauchen und reden will/der soll
 1. Kurtz und wenig reden/
 von einem Ding nicht viel Wor-
 te machen / sondern auff's kürze-
 ste fassen/ wenns möglich wäre/
 mit einem Worte.

Von dieser Kurtz und guten
 Redens-Art wurden vor Zeiten
 die Lacedemonier gelobet / da-
 hero den den Griechen das
 Sprich Wort entstanden / das
 λακονίζω so viel heißt / als
 Kurtz/geschickt reden. Ein Ver-
 nünfftiger mässiget seine Rede/
 Prov. 17. Und wo viel Worte
 sind/

— — — — —
sind/da gehets ohne Sünde nicht
ab/ wer aber seine Lippen halt/
der ist klug/ Cap. 10.

Er soll vors andere Deutlich
und vernemlich reden/
nicht/ als ob man Breyn im Maul
habe/ sondern es müssen die Wort
alle wohl exprimiret seyn/ daß
die andern verstehen. Man
sagt zwar loquere ut te videam,
rede doch/ daß ich dich sehen kan/
aber diß sehen/ schließet schon ein
deutliches hören in sich.

Er soll drittens Wohl-
bedächtig und vernünftig-
tig reden/ das geschicht/ wenn
der Mensch alle seine Wort vor-
her auff die Gold- Wage leget/
und

und erweget / mit wem / wenn /
 wo und wie man reden wolle /
 und alsdenn erst die ZUNGE
 reget und den Mund auffthut.
 Es ist doch gar leicht geschehen /
 daß einem ein Wort entfä-
 ret / welches alsdenn groß Un-
 heil anrichtet. Wer aber
 wenig / vernehanlich und deut-
 lich und wohlbedächtigt redet /
 der redet wohl mit seiner Zun-
 gen.

Nun mein Gott?

Hilff daß ich rede stets
 Womit ich kan bestehen /
 Laß kein unnützes Wort
 Aus meinem Munde gehen /
 Und

Und wenn in meinem Ambt
ich reden soll und
muß/

So gib den Worten
Krafft

Und Nachdruck ohn Ber-
druck.



VI. Ver.



V.

Verrucht / verflucht /
vermale-
denet

Die Hände
Suda.

Die Hände sind
sonst das beste und
fleis

fließigste bey dem Menschen:
Die Hände des Adams
haben geackert; Die Hände
der Eva haben gesponnen;
Die Hände Simeons haben
gedroschen; Die Hände
des Simsons haben gemahlen;
Die Hände Noa haben
Wein gepflanzt; Die Hän-
de Tubalcain haben ge-
schmiedet: Die Hände Jo-
sephs haben gezimmert: Die
Hände Rebeccæ haben Was-
ser geschöpft: Die Hände
Davids haben gestritten. Die
Hände

Hände Petri haben gefischt:
 Die Hände Pauli haben
 Teppiche gemacht: Die Hän-
 de Lucã haben gemahlet/ und
 die Hände Judã haben ge-
 stohlen.

W ein schön Handwerk!
 Der erste Fingen an der Hand
 heißt der Daumen/der ander
 der Zeige/ Finger/ der dritte/
 der Mittel - Finger / der
 vierdte/ der Gold - Finger/
 der fünffte/ der Ehren/ Finge-
 ger; aber den dem Judã ist ein
 ieder Finger / der Gold/ und
 Geld Finger gewest / bey ihm
 eitel Diebs Finger. Denn
 am

am Sonntag hat er gestohlen/am
 Montag geraubt / am Dienstag
 gemausen / am Mittwoch ent-
 wendet/am Donnerstag entfrem-
 det/am Frentag genommen/am
 Sonnabend geplündert; immer
 gestohlen/ und folgsam die ganze
 Woche ein Dieb gewesen. Was
 mag doch Judas im Schilde
 geführet haben? Noa hat ge-
 führet eine Taube / emisit co-
 lumbam Gen. 8. Elias hat ge-
 führet einen Raben / 1. Reg. 7.
 David hat geführet einen Löwen
 1. Sam. 17. Tobias der Jüngere
 hat geführet einen Fisch / Tob. 6.
 Abraham hat geführet einen
 Widder Gen. 22. Herodes hat
 geführet einen Fuchs / Luc: 13.
 Judas aber hat geführet einen
 Brei

Greiffen. Ey so greiff / sonderlich in einen fremden Beutel.

So gehets / wenn einer ein Aembtchen bekommt. Adam ist ins Paradies von Gott gesetzt worden / iedoch nicht ohne Dignität, denn er das ansehen gehabt eines Custodis und Verwalters des Paradieses / und dieser Adam / als der erste Beamte hat schon einen Greiff im Wapen geführet / denn Er sich grob vergriffen / zu deutsch gestohlen / das verbothene Obst / und ist folglich aller Diebe Fundator gewesen.

Judas ist doch über alle Dieb / über alle Diebs Diebe. Ein Original der Diebe / eine Quint Essence der Diebe / ein Junft-Meister

Meister der Diebe. Es stehet
dieser Ehren Titul in der Bibel
zum Andencken aufgezeichnet/
Joh. 12. Er war ein Dieb.
Wo sich der verlorne Sohn
meistens aufgehalten/ das weiß
ich zwar nicht/ ich glaube aber
wohl zu Frauen. Statt und
Schweinfurth. Ein Schlem-
mer ein Demmer ist er gewesen/
das ist wahr: Ein Säuffer ein
Räuffer/ das ist wahr; Ein Va-
gant ein Bacchant, das ist wahr/
das ist er gewesen. Aber er ist
doch ehrlicher gewesen/ als Ju-
das / hat alles andere an ihm
nicht gedaucht / so hat er doch
nicht Diebische Hände gehabt/
wie Judas. Denn wie er muß-
te aus dringender Noth die
Schne-

Schweine hüten / dieselben aus
 und eintreiben / und gehöriger
 Masse füttern / so ist er oft so
 hungrig gewesen / daß er nur ge-
 wünscht / Trebern und Sau
 Confect genug zu haben ; &
 nemo dabat illi , niemand gab
 sie ihm. Aber warum hat er
 diese nicht selbst genommen / er
 hätte ja können den Schweinen
 an ihre ordinar Portion ab-
 brechen und für sich solches
 nehmen / es hätte ihnen deshal-
 ben keiner für einen Leckerhaff-
 ten Sau gehalten ? Wahr ist's /
 aber er Gedachte ; Ob ich zwar
 ein zerrissener Lumpen-Hund / so
 bin ich doch von ehrlichen Eltern
 geboren / kan man mir nun
 gleich meinen liederlichen Wans-
 del

del vorrücken / so kan man mir doch kein Schelm; Stück noch Diebes-Stück nachsagen: Lieber wolte ich Hungers sterben / als das geringste meinem Herren entwenden.

Das hätte Judas wohl nicht gethan / denn er war ein Dieb! ich glaub gar / daß er eines und andere Schwein durch Practiqven hätte verkauft und zu Geld gemacht / und nachmals mit wohlstudirten Lügen seinem Herren vorgetragen / daß ihm die Wölffe solche hätten weggetragen / da er doch als ein Fuchs daran Schuld wäre gewesen.

Von den Bären schreiben die Natur-Kündiger / daß sie
 S. sich

sich bey grosser harter Winters-
Zeit in Stein-Klippen auffhal-
ten in wilden Höhlen / und ein-
zig sich mit ihren Bratzen
erhalten sie süßeln und saugen
an ihren Bratzen / und das
ist ihr Unterhalt.

O wie viel giebt's Bäeren / die
sich mit ihren Bratzen / aber
verstohlen Diebes Bratzen
erhalten. Es giebt kleine Die-
be / es giebt grosse Diebe / offene
Diebe / verborgene Diebe / rei-
che Diebe / Stadt - Diebe /
Dorff - Diebe. Wenig! we-
nig! die unschuldige Hände
haben und reines Herzens
sind.

Wie der Heldenmüthige
Da

David wieder die Philister
Krieg führete / auch dieselben
iederzeit Sieghafft überwun-
den / hat sich einer unter diesen
funden / einen ungeheuren Lei-
bes Grösse / und beneben an
einer jeden Hand Sechs Fin-
ger / desgleichen auch an den
Füssen.

Hey unserer Zeit trifft man
wenig dergleichen Sechs Fin-
ger an / wohl aber andere gros-
se Diebe / die so lange Finger
haben / daß vor ihnen nichts si-
cher.

Vor diesem ist das Stehlen
nicht so im Schwange gangen /
wie zu der Zeit / wie zu dieser
verkehrten Zeit / da die Leute
also übel gesittet / daß sehr viel

S ij

viel

viel mit Diebstahl/ Rauberey/
und Entwendung ihren Unter-
halt suchen.

Von dem Igel wird gemel-
det/ daß er ein arger Dieb sey/
und pflege zur Herbst-Zeit auff
Aepffel- und Birn- Bäume zu
steigen / von dannaen das Obit
herunter zu werffen / wenn er
nun den Baum ziemlich gezau-
set / so kritz er wieder herun-
ter / wölzt sich mit seiner stach-
lichten Haut hin und her / und
spielt alle die gestohlenen Früch-
te an seine Spitzen und Stache-
len / und eylet mit solchem Rau-
be in seine Höhle. Dieser Dieb
stiehlt mit lauter Spitzen / also
werden nicht wenig angetrof-
fen / welche mit lauter spitzfün-
digen

digen Diebs-Stücken sicherneh-
 ren. Daß sich Judas erhencet
 aus Verzweiffelung / ist gewiß/
 warumb aber erhencet / war-
 umb nicht erstochen / ersäuffet /
 gestürzet / sondern erhencet ?
 Darumb / Er wahr ein Dieb.
 Siehe das gerechte Gericht
 Gottes; (ich rede in Einfalt)
 Aber das ist gewiß / was hen-
 cken soll / kann nicht ersauffen.
 Mit den Händen / da er mit
 gestohlen / muß er sich auffheu-
 cken. Er gieng hin / und er-
 hencet sich selbst. Was hilfft
 nun der Beutel / was helfen
 die Silberling / was hilfft das
 gestohlene ?

Dieb- und Judas Brüder
 glauben fast / daß sie durch steh-

S iij

len

len reich werden / aber es be-
 zeuget die beständige Erfahren-
 heit das Wieder. Spiel / und
 erfährt man abermahl / daß es
 wahr sey / was die Alten im
 Sprich. Wort sagen: Wie ge-
 wonnen / so zerronnen.

Unser Heyland erzehlet von
 einem Könige / welcher Rech-
 nung wolte machen mit seinen
 Knechten: Als er anfieng Rech-
 nung zu halten / kam Ihm ei-
 ner für / der war Ihm Zehen
 Tausend Pfund schuldig. Das
 war ein Haupt. Dieb. Denn
 Zehen Tausend Pfund stehlen /
 ist eine ehrliche Zahl in einer un-
 ehrlichen Sache. Der König
 begehret das Seine / wie billig
 und recht / aber dieser saubere
 Herr

Herr Dominus hatte nicht ei-
nen Creußer / daß er mocht er-
statten.

Cum autem non haberet
unde redderet Matth. 18.

Umb Gottes willen / Herr
greiff zu / wie habt ihr ein so
schön Geld so bald angewendet
daß ihr iht ein Armer Schwa-
cker seyd / und mit des Nas
den Ermel schreiben müßet
nicht ein Dreyer mehr im Neus-
tel & Der Hut hängt die Flü-
gel / wie ein abgestoffen Schwal-
ben. Nest & Die Hosen sind
durchbrochen gleich der Hollän-
dischen Spitzen / die Schuh sind
Ledern / aber auch liederlich / und
schaut der grosse Zäh zum Fen-
ster

ster heraus / umb zu sehen / ob
 Meister Schuster bald werde
 mit dem Leisten kommen. Von
 Zehen Tausend Pfund kein
 Pfund mehr / kein Halb Pfund
 mehr / kein Viertel Pfund mehr /
 Herr / wo ist das Geld hin! Ach
 Gott!

Male parva, male dila-
 buntur:

Wie gewonnen / So zu-
 konnen.

Das aber ist noch nichts / das
 schwere Gewissen / die grosse
 Verantwortung ist das schreck-
 ligste. Ach! wie werden solche
 Hände zittern / wenn sie un-
 recht gethan / wie wehe wirds
 ihnen thun / wenn sie der Herr
 Der

der alles siehet / der alles mer-
cket / der alles behält / der alles
straffet / wird auff die Finger
klopfen und ruffen:

Redde rationem villica-
tionis tuæ.

Solche aber werden gleich-
wohl reich und groß. Wohl!
Aber mit was vor Ehre / mit
was vor Gewissen / mit was
Nachrede? Was saget Fama
hierzu? Diesen und diesen habe
ich gekennet / sagt mancher / der
hat bey meinem Vater umb die
Suppen suppliciret / nachge-
hends ist er an diesem Ort
Præceptor worden / allwo Er
die Wittib geheyrathet / die ihn
durchs Geld zu solchem Ambt
S v geholf-

geholfen / er hat in einem Jahr
wohl Tausend Thaler prosperi-
ret.

Dieser kennt mich nicht mehr
sagt Fama, aber ich ihn wohl;
sein Vater war ein spitzfindiger
Mann / denn er mit Nageln und
Nadeln gehandelt; Seine Mut-
ter war ein sauberes Weib / denn
sie war eine Wäscherin. Die-
ser ist tzt so groß / daß er in Wa-
gen fährt / da er vorher auff
Schusters Kappen geritten.
Sein iehiger Dienst trägt Ihm
auff Vierhundert Thaler / was
sind erst die Accidentia. Er hat
in wenig Jahren ein feines
prosperiret, und bengelegt.

Dieser denckt nicht mehr / wer
er gewesen / er hat sein Leb. Tage
nicht

nicht studiret, nur dambahls ist
 Doctrin und Wissenschaft bey
 ihm gefunden worden / wenn
 er dem anvertrauten Sohn die
 Bücher in die Schat getragen/
 sein Herr hat ihn nachmahls zu
 diesem Dienste gehoffen / der
 zwar in Fixo ohne Fixela nur
 Hundert Thaler einträgt / aber
 die Accidentia sind groß / ist
 leicht zu dencken / in zwey Jah-
 ren zwey schöne Häuser / das
 muß man sehen.

Dieser geht daher / als wolt
 er dem Babilonischen Thurn
 den Kopf auff eben / spricht sich
 wie ein Nagel - neues Baar
 Schweizer - Hofen Das ist
 das dich ! weiß ich doch noch
 wohl / sagt Kama, daß er bey dem

G vj 2ct.

Bettel. Voigt in die Kost gan-
 gen; Er hat vor diesem einen
 Mantel getragen/der bald mehr
 Löcher gehabt/als ein Sieb/ ist
 pranget er / er hat gut sagen/
 denn sein Dienst / zu dem er so
 wunderbarlich kommen ist / trägt
 ihm ein ehrliches ein. Er hat
 bishero auff sechs tausend Tha-
 ler prosperiret , was wird er
 noch erheyrathen.

Ich wünsche euch allen mit-
 einander viel Glücks / viel Heyl/
 viel Seegen / viel Wohlfahrt/
 viel Benediction, zu eurem Auf-
 kommen. Ich weiß gar wohl/
 daß Saul seines Vaters Esel
 gesucht; Ich denke wohl dar-
 an / daß David seine Schmeer-
 Kappe mit der Königlichen
 Krone

Krone vertauschet: Ich leugne
 es nicht / das Gottes Gnade
 und Menschen-Fleisch manchen/
 aus einem Haus-Meister einen
 Hoff-Meister / aus einem Tra-
 banten / einen Commendanten,
 aus einem Vorgeher / ein Vor-
 steher machet / und manchen/
 manchen aus dem Staub er-
 hebet. Er beschehret ihm Ehr/
 Ansehen / Haus / Hoff / Acker/
 Vieh / Geld / Guth und derglei-
 chen.

Aber ich bitte euch umb die
 Wunden JESU Christi wil-
 len / und umb eure Seeligkeit
 willen / erweget wohl / ob euer
 so grosses prosperiren sich mit
 dem siebenden Geboth verglei-
 che; Ob auch dabey unschuldige

S v Ganz

Hände sind! Wie der alte Tobias eine junge Ziege in seinem Hause blecken hörte/hat er als bald auffgeschrien:

Videte ne forte furtivum sit. Tob. 2.

Sehet zu das nicht gestohlen sey

Betrachtet wohl eure Accidentia, Zehlt euer Geld, Erweget euer Einkommen, Visitiret eure Truhen, Steigt in eure Keller, Besucht eure Kammern, eure Kisten/euer Haus.

ne forte furtiva sint.

Ihr werdet befunden / das man- che Accidentia euch umb die beste Substantz bringen/ uehmlich/ umb

umb der Seelen Seeligkeit. O
ewiger Verlust!

O **HERR** mein Gott/
zu Dir breite ich itzt mei-
ne Hände aus; Da ich
diese Busz-Glocke höre/da mir
Judas zur Scheit und War-
nung fürgehalten wird/ da ich
Seine Diebes Hände er-
blicke/so falte ich meine Hände/
ja ich schlage an meine Brust/
und ruffe: **GOTT** sey mir
Sünder gnädig: Solte ich
etwas bisher mit ungerechten
Händen erworben haben/dar-
durch mein Gewissen verletzet/
und ietzt mein Herz verunruh-
get!

get/ich will dergleichen mir nim-
 mermehr wieder in Sinn kom-
 men lassen / ich will meine
 Hand ausstrecken gegen die
 Arminth mir mit dem ungerech-
 ten MammouFreunde machen.
 Meine beyden Hände sollen izo
 und allezeit gleichsam Zwen
 Taffeln seyn / bey deren Zehen
 Singern ich mich der Zehen Ge-
 bothe erinnern / und stets an dich
 dencken will. Du mein Er-
 löser hast ja deine Hände
 ausgebreitet am Stamm
 des Creutzes / du bist der /
 der die Sünder annimbt /
 darumb so komme ich zu
 Dir

Dir allhier
In meiner Angst ges
schritten/
Und thue dich mit ges
beugten Knie
Von gantzem Herzen
bitten /
Vergib mir doch gnä
diglich /
Was ich mein Leb/Tag
wieder dich
Als meiner S A N D be
gangen.

Ich will auch ins künfftige
meiner Hände Arbeit treulich
abwarten / meine Hände zu
dir

dir ausbreiten / mit meiner
Hand dem Dürfftigen helffen/
und mich reiner unschuldiger
Hand befleißigen.

Erhöre nun meine Bit-
te / du getreuer **SCHAL** /
und

Mein Gesichte mir verleihe
Bis an mein letztes End /
und anädig benedeye

Die Arbeit meiner Hand /
Auff daß ich auch was
hab

Für mich in schweren Zeiten /
Und davon armen Leuten
Kan geben eine Gab.

Soll ich denn einmahl meine
Hände auff meinem Todt-
Bett

Bette zusammen legen; das will
ich gerne thun. Ich weiß
du wirst mit starker Hand/
Mich reissen aus des To-
des Band /

und das bitt ich dich /

Erhöre mich :

Wenn du die Todten wirst
an ienem Tag ertwe-
cken /

So thu auch deine Hand
zu meinem Grab aus-
strecken /

Laß hören deine Stim /
und meinen Leib weck
auff /

Und führe ihn schön ver-
flährt

flährt zum außertwehlt-
ten Hauff.

Da werden wir alsdenn zwey
Hände erblicken; Christi
rechte und CHRISTZ lincke
HAND. Zur Rechten wer-
den stehen die Seeligen From-
men / zur Lincken / die Verdäm-
ten Gottlosen. Die zur Rech-
ten werden hören das erfreuliche

Venite:

Komet her ihr Gesegneten
meines Vaters;

Die zur Lincken werden hö-
ren / das greuliche

Ite:

Sehet hin von mir / ihre
Verfluchten in das hölli-
sche Feuer.

Ach

Ach mein JESU / mein
Erlöser/

Wenn ich für dis Gericht sol
treten/

Da man nicht entfliehen
kann/

Ach so wollst du mich er-
retten/

Und Dich meiner nehe-
men an/

Du allein kanst es/

Daß ich nicht den Fluch
darff hören:

Ihr zu meiner linken
HAND/

Seyd von mir jetzt ab-
gewandt.

Zeit

Zeit meines Lebens aber
 will ich mich deiner H A N D
 ergeben / und begeben / Du
 wirst mich auch erhören / und
 meiner Bitt gewehren.

Reiche Deinem schwach-
 en Kinde /

Das auff matten Füßen
 steht /

Deine Gnaden Hand
 geschwinde /

Biß die Angst fürüber
 geht ;

Wie die Jugend gängele
 mich /

Daß

Daß der Feind nicht rüh-
me sich/

Er hab ein solch Herß ge-
fället/

Das auff Dich sein Hoffe-
nung stellet.

A M E N.



VI. Ver.



VI.

Verrucht / verflucht /
vermale-
denet

Das Hertz
Judä+

COR oder das
Hertz wird also geneu-
net

net à cura , von Sorgen / weil
nehmlich alle Sorgfältigkeit in
denselben verbleibet / auch liegt
es nahe bey der Lunge / damit
wenns im Zorn entzündet wird /
es durch die Feuchtigkeit der
Lunge gemäßiget werde. So
ists auch wie eine Herrschafft
mitten im Leibe / damit von
dannen / als von einem Centro
die Lebens-Geister den übrigen
Gliedern können zugeschicket
und ausgetheilet werden. Das
HERTZ ist von oben dick und
breit / unten aber spitzig formi-
ret / damit solches auff das obere
und ewige mehr gedencke / als
auff das Untere und Vergäng-
liche. Das Hertz Judá aber
war gänzlich umgekehret / denn
H ES

es war ganz dem Irdischen er-
geben / Hoffarth / Geiz / Neid /
und was der Breuel mehr sind /
das steckte in seinem Herzen / ja
der Satan selbst / der wirkte in
seinem Herzen / weil Er Gott
darinnen nicht wolte herrschen
lassen. Was der Heyland ge-
redt / gesagt / geprediget / das
nahm er nicht zu Herzen;
aber was ihm Satan eingege-
ben / das fand Raum.

Ich wünsche dir kein solch
Herz / mein Christ / aber nach-
dem ich dich zur Buße und Er-
känntniß führen will / nachdem
ich die Buß-Glocke rühre / so
tritt herfür für den Spiegel /
und besteh dein HERTZ.
Du solt ist dein HERTZ prüf-
fen /

fen / dein HERTZ bessern/
 dein HERTZ trösten/ (ES

hat Carpzovius der
 von vielen Beliebte
 und Belobte Mir in
 dem Anhäg seiner Tu-
 gend = Sprüche An-
 laß gegeben zu einer
 Methode, des Jahrs
 über aus den Evan-
 gelis zu nehmen/ und
 vorzustellen / jedes-
 mahl ein HERTZ/
 mit angehängter Ers-
 innerung/

prüffe dein Herk/
 bessere dein Herk/
 H ij trö=

tröste dein Herz;
welches / ob ich gelich
weiter nichts von ihm
In dieser Materie ge-
höret oder gesehen /
ich mir als erbaulich
gefallen ließ / und nach
dem Vermögen / das
Gott dargereicht /
alle Evangelia also
durchgangaen / in Jes
dem Exordio ein son-
berbahres **HERZ**
in einem Biblischen
Spruch vorgeleget /
und selbes folgend
nach dem Evangelio
aus

ausgeleget; Solte
 jemand damit zur Er-
 bauung gedienet sein/
 sich auch ein Berleger
 finden / würde solchen
 Jahrgang willig / und
 zwar als einen labo-
 rem proprium kurz
 und engemeinem
 Nächsten gönnen /)

Iho bleiben Wir bey Judā
 Hertz / wie das beschaffen / ha-
 ben wir vernommen / wie aber
 dein HERZ ist / daß weiß
 Gott und du am besten.

Herken zu erkündigen / und zu
 erforschen steht nicht bey Men-
 schen / sondern bey Gott; Aber

H iij Her.

Herzen abzumahlen und zu beschreiben ist nichts unmögliches / denn das Leben der Menschen öfters die Farben darzu an die Hand giebt.

Das Hertz ist eine kleine Welt voll Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigen Lebens. Ach wie lieben wir doch die Welt! Wie sind wir so weltlich gesinnet.

Das Hertz ist ein Spiegel; was bildet sich darinnen? Die Welt / die liegt uns gar zu sehr im Herzen. Anfangs war das Hertz des Menschen Gottes Tempel / Sitz und Wohnung; Nun aber Satan dasselbe verderbet / verführet / ist es ein Behältnis aller Laster;

Aus

Aus dem Hertzen kommen
 arge Gedancken etc. sagt Iesus.
 Judas wird insgemein der Fal-
 sche genant. Das greuliche ab-
 scheuliche Laster/das sein HERTZ
 besessen / war wohl die Falsch-
 heit. Falschheit sahe ihm zum
 Augen aus / denn sie starck im
 Hertzen. Falschheit auff den
 Lippen/denn sie starck im HERT-
 ZEN. Die größte Falschheit
 des Hertzen war / daß Er den
 Heyland geküßet / mit dem
 Munde. Der Kuß war die
 Blütthe/daraus man den Baum
 erkennen konte. Der Kuß war
 der Schlag / woraus man von
 seiner Hertzens Uhr konte ur-
 theilen.

O falscher Judas / meinstu
 H JV nicht

nicht/ daß der HERR der Her-
 ren-Kündiger Dein Falsches
 Hertz sehe und wisse? Und so
 sehen die meisten HERTZEN
 aus. Das HERTZ ein Ae-
 ter voll Unkraut/ das größte die
 Falschheit: Das HERTZ
 voll Ungezieffer/ das greßlichste
 die Falschheit: Das HERTZ
 voller Schandfleck/ der heßlich-
 ste/die Falschheit; Das HERTZ
 voller Laster/ das verdainlichste
 doch gemeinste die Falchheit.
 Mit kurzen / doch deutlichen
 Worten offenbahret der Hey-
 land Judæ HERTZ und sagt:
 Juda/ verräthestu des Menschen
 Sohn mit einem Kuß. Ach
 wenn zugleich mit Juda die
 Falschheit auffgehendet wäre!
 Aber

Aber was gemeiner / als falche
HERZEN / was rarer /
 als Aufrichtigkeit? Wer sucht /
 der findet / sonst lautet dz gemei-
 ne Sprichwort; Aber das Glück
 habe ich nicht gehabt. Ich such-
 te einen Schatz / der meist in dem
 Herzen soll liegen / hab aber
 denselben nicht funden / ich mein
 die Aufrichtigkeit. Küße
 wohl / Worte wohl / Compli-
 menten wohl / Betheurung
 wohl; Aber wenig Aufrichtig-
 keit im Herzen.

Ich ließ nicht nach / bis ich
 die Aufrichtigkeit fände.
 Anfangs gieng ich in die Kirche
 der gänzlichen Hoffnung / allda
 die anzutreffen; Aber habe
 leider ! bald mehr Falschheit
 gefunden

H v

gefunden als Underwerts.
 Ich wurff die Augen zu aller-
 erst auff die Cantzel und
 dacht unfehlbar / daselbst zu
 sehen / wornach ich so lange ges-
 trachtet ! aber ich fand das
 Widerspiel / denn ich glaubte /
 sie sey mit dem Besten Gold
 überzogen / unter dessen wars
 nur Metall und von Firniß in
 solchen Glantz gezogen. O
 Gott ! dacht ich bey mir selber /
 auff der Cantzel soll alles wahr
 und auffrichtig seyn / izo aber
 treffe ich das Wieder-Spiel an.
 Auff den ALTAR erblickt ich
 zweene große schöne Leuchter /
 die ich vord beste Silber ge-
 halten ! aber ich fand endlich /
 daß sie von Kupffer also künst-
 lich

lich getrieben und starck über-
silbert / und inwendig noch
mit einer Eisernen Seele ver-
starcket waren / das verdross
mich schon / wie ich wahr genom-
men / daß fast alles auff den
äußerlichen Schein sey / begab
mich demnach ohne Säumnis
aus der Kirchen / da ich gleich
einen armen mühseligen
BETTER antraff / dessen
erbärmlicher Zustand mich bil-
lich zum Mitleiden bewog / denn
er über den ganzen Leib aus-
sah / wie eine eichene Rinde.
O seufzete ich! wenn ich bey
Geld Mitteln wäre / wie man-
cher reiche Gesell / wie bald
wollt ich ein Werk der Barm-
herzigkeit thun.

H vi

Wie

Wie der Heyland einsten et-
 nen Tauben und Stummen
 curirete/so nahm er ihn von dem
 Volck besonders/ leget ihm seine
 Finger in die Ohren/ rieß dabey:
 Ephata/ das ist/ thue dich auff/
 Marc:7. zu wünschen wäre/
 daß mancher reiche möchte sa-
 gen zu seinen angefüllten Korn-
 boden Ephata/ thue dich auff/
 zu Kisten un̄ Kasten die mit Klei-
 dern strohen Ephata/ thue dich
 auff; zu Taschen/ Beutel und
 Geld. Sicken/ Ephata/ thue dich
 auff; zu Hülf den Armen.
 Aber wo geschicht das! Wers
 kan/ der thuts nicht/ wers will/
 der kans nicht. Da ich nun
 also im höchsten Mitleyden be-
 griffen über diesen außsätzigen
 Men-

Menschen / redet mich ein Bes
kanter Balbier an / ich solle
mich doch von diesen gewißens
losecus lumpen Gesind nicht be-
thören lassen / als welches durch
lauter Betrug und Falschheit
denen leuten das Allinosen ab-
stählen ! das sey ganz gewiß /
daß dieser Gesell der gesun-
deste Mensch / die Gestalt zwar
sähe dem Außatz gleich ! aber
in Wahrheit sey es nichts als
Falschheit / denn er habe Boh-
nen. Meel / gedörte Wurzel
von wilden Saurampff / die
Suppe von gesottenen Ochsen-
füßer genommen / hieraus ei-
nen Teig gemacht / die Haut
damit bestrichen / welches nun
dert tausendste vor natürlichen
Außatz

Außatz hielt. O Gott ! so findet
man denn nichts / als FALSCHE
HEIT ? ad jeu , mein weg ist
weiter.

Raum hat ich etliche Schritt
gethan / da kamen mir unter
die Augen 2. sehr prächtig ge-
putzte Frauen-zimmer / die auch
Gestalt halber der schönen Ra-
hel nicht viel nach gaben / alles
schimmerte an ihnen von Gold /
Perlen und Edelsteinen / daß
mir schier das sehen vergieng.
O sage ich bey mir selbst / daß
haben fast alle Weiber / daß
sie wollen schön seyn / hier erfahre
ichs nun ! Ich machte mir die
Einbildung / als hätten beide
erst diß Jahr geheyrathet / denn
sie sehr jung schienen / bin aber
nicht

nicht lang hernach mit Wahr-
heit berichtet worden / wie daß
nicht ein redlich Haar an ihnen/
beyde / voller Falschheit / die
Kleider falsch / güldne Spitzen
falsch / die Perlen falsch von
Venetianischer Murfa , der
Schmuck falsch von Böhmi-
schen Steinen / die Haare falsch
denn selbe nur Frembde / die
Zähne falsch / denn diese von
Elffen Bein / die Röthe im Ge-
sicht falsch / denn es nur ein
Anstrich / so gar mit Ehren zu
melden / das Hembde falsch /
denn nur die Ermel von aussen
her / von subtiler Leinwand / in-
wendig aber grober Trell / das
sagten die Leute.

Weil

Weil ich denn alles falsch/
an diesen Zweyen Personen er-
funden/hatt ich bey mir beschlof-
sen / gar nicht mehr nach der
Auffrichtigkeit zu fragen / weil
ich sie nicht in den Kleidern und
Schmuck gefunden. Doch
zweiffele ich nicht/ich würde sie
in den Gemüthern oder in dem
Hertzen finden; Aber ich ha-
be wahr genommen/das offters
nicht Drey Qventlein von der
Auffrichtigkeit zu spühren. Se-
he doch iemand zu/wie jene zwee-
ne Hoff-Cavallier in der Ante
Camera so freundlich mit einan-
der reden/mit was grossen aus-
erlesenen / schönen / artigen und
freundlichen Ceremonien ha-
ben sie da einander empfangen/
ich

ich glaubte / daß da die liebe
Deutsche Redligkeit und Auff-
rifftigkeit / ich glaubte / da wär
ein **HERZ** und eine Seel /
ich bin aber berichtet worden /
daß solche Zwen die höchsten
Feinde / doch aber solchen Haß
mit dem Simulanten Mantel
bedecken / sie seyn wie die Katzen
die vorne lecken / hinten kratzen;
den bey dergleichen ist der
Brauch / mit dem Maul sagen
bona dies im **HERZEN**
aber eitel Spieß; mit den Fü-
ßen machen Reverentz in den
HERZEN aber reveren-
ter was anders / den Hut tra-
gen in der Hand / einen Filz a-
ber im **HERZEN**; den Leib
höfflich neigen; im **HERZ-**
ZEN

ZEN aber ungeneigt seyn; mit
 der Zunge sagen: Gott grüß
 dich/ im HERN: dieser und
 jener hohle dich/auff der Zungen
 das ave; im HERTZEN ca-
 ve. O FALSCHHEIT. Ich
 sahe also gar scheinbar / daß die
 Falschheit bey mancher Hoff-
 Taffel den ersten Sitz hat / lobte
 darneben die Lateiner/daß sie die
 Hoffstatt nicht anders geneñt/
 als aula/welches in Buchstaben-
 Wechsel lava heist / daß heist so
 viel/als wasch mir den Beltz und
 mach mir ihn nicht naß. Solche
 FALSCHHE Hoff-Leute / die
 im Munde Honig haben und
 im HERN höhnisch seyn;
 die in Worten Zucker/ im
 HERTZEN Zäncker sind/
 die

die kommen mir für/ wie der
Zeiger auff einer großen Uhr/
dieser auff einer Seite ist gestalt
wie ein H E R Z / auff der
andern Seite sieht er aus/ wie
ein Pfeil. Nicht viel anders
sind dergleichen Leute/ die stel-
len sich als die besten und herz-
ligsten Freunde unter die Augen/
das H E R Z aber bleibt ei-
nen weg wie die andern falsch.
Ich hatte gänzlich beschloßen/
nicht aufzuhören/ bis ich die
Aufrichtigkeit gefunden. Ich
fand bald einen Trouppen gu-
ter F R E U N D E bey einan-
der sitzen/ fand aber wenig
Aufrichtigkeit in ihren H E R-
Z E N / es waren solche/ von
denen es heißt ubi dapes, ibi a-
pes

pes Brodt - aber nicht Noht-
 Freunde. Wie Christus so viel
 1000 Mann mit 5 Gersten
 Brod und 2 Fische gespeist und
 gesättiget/ mit solchen Wunder/
 daß noch 12 Körbe übrig blieben/
 gleich nach diesen Wunder-werck
 wolte das Volck Christum zum
 König haben. Sonst hat mans
 niemahls gehöret/ als dißmahl/
 woher kams? weil er sie herr-
 lich tractiret/ keinen Mangel
 sondern Überfluß sehen laßen.
 Es zehlet mancher eine zimliche
 Zahl der guten Freunde die sind
 Tag un̄ Nacht auf seiner Seiten/
 sie sumsen umb ihn herum wie
 die Wespen umb einen Zucker.
 Hut/ sie loben ihn/ sie lieben ihn
 wie ein Marcktschreyer seyn
 Pulver/

Pulver/ er ist alles/ er gilt al-
 les/ er hat alles/ er bleibt alles/
 daher/ weil er giebt alles; dan-
 nenher solche nur Taffel-Freun-
 de/Schüssel-Freund zunennen/
 nichts **AUFRZEHZES**
 ist an ihnen außer das **MAL**/
 ihr ganzes **ESSE** ist wegen des
ESSENS/ ihr ganzer **AF-**
FECT wegen das **CON-**
FECTS. Weil ich nun die
 wertheste **AUFRZEHZES**.
KEZ auch nicht unter Freun-
 den angetroffen/ suchte ich die-
 selbe weiter/ und bin geradeß
 Weges auff 2 **BKüDER** zu-
 gangen; aber ich da befand mehr
 was gesagt wird: Fratrum
 quoque gratia rara. Cain und
 Abel stehen vorn an/ ein jeder
 wird

wird hier seine Beitrag zu thun
 wissen. Ich dachte/ O falsche
 Hertzen! Sieng weiter / und
 traff an ein paar Ehe Volck/
 die führten so ein freundlich Ge-
 spräch/das ich hätte geschworen/
 in solchen Leibern könne kein
 falsch Hertz wohnen/ bin aber
 bald in Erfahrung kommen/das
 das Weib zwar sehr schön that/
 aber ihrer Seits das Hertz
 falsch gewest. Potiphars
 Weib in Egypten war eine sol-
 che / die konte sich meisterlich in
 die Falschheit schicken/ nach-
 dem Sie die Augen auff Joseph
 geworffen/so gar zugleich auch
 die Keuschheit verworffen. Da
 auff eine Zeit ein vornehmes Fest
 ein

eingefallen/ und Herr Potiphar
die Königliche Hoff. Statt in
den Tempel begleitet / blieb das
saubere Frauen - Zimmer zu
Haus: Ach was für Zahn-
Schmerzen leide ich / die ganze
Nacht durch habe ich nicht ein
Auge zugeschlossen / es ist mir
nicht möglich in die Luft zu
gehen.

Ach das sind Schmerzen! ach
was leide ich! es wäre nicht
Wunder/das ich den Kopf an die
Wand stiesse (O Breuel! an die
Spanische Wand / die vor dem
Bette stehet.) Ach Jammer
(Ja freylich) Zoffe lauff ge-
schwind in die Apothecke / hohle
gebrandtes Hirsch-Horn. (O du
armer Potiphar / merdestu das
Con-

Concept nicht) In Summa/
 ihr Herr hatte selbst ein Mitlei-
 den mit ihr / er konte aber we-
 gen seiner Bedienung nicht
 zu Hauße bleiben / Gab dem
 Gesind gar ernstlichen Befehl/
 sie sollten auff die Frau acht
 geben und sie bester maßen
 bedienen: O nein / mein Schatz
 sagte sie / ich hätte des wegen
 einen Schrupel / wenn ich sie
 bey so hohen Fest nicht zum
 Gottes-Dienst in den Tempel
 schickete ; Es ist schon genug/
 wenn der Verwalter der Jo-
 seph zu Hauß bleibet / er pflegt
 ohne dem nicht bey unsern Festi-
 vatäten zu seyn / denn er ist nicht
 unsers Glaubens.

So sey es / der Herr fährt
 aus/

aus/ die Bedienten gehen aus/
 und die Zäh n. Schmerzen sind
 auch aus. Das unverschamte
 Weib begehrt vom Joseph / was
 Zucht und Erbarkeit / ja die
 Furcht Gottes nicht kan zulaf-
 sen. Weil sie aber einen schlechten
 Bescheid auff ihr verflucht Me-
 morial erhalten/ so kont Sie bald
 die Lieb in Haß verwandeln/
 zeigt den Mantel / welchen der
 Flüchtige Joseph in ihrer Hand
 gelassen ihrem Herrn mit weis-
 nenden Augen / vorgebend / wie
 das der vermessene Haus. Pfler-
 ger Ihr habe wollen Gewalt
 anthun.

Potiphar ohne ferner nach-
 fragen der Sache / läffet den un-
 schuldigen Jüngling in Ketten
 und

u id Bänden schliessen / da soll
 man gehöret haben / wie lob-
 würdig / wie ruhmvürdig ab-
 lenthalten von dieser Frau gere-
 det worden: Glückselig und
 aber glückselig bin ich Poti-
 phar / daß ich so ein ehrlich und
 redlich Weib bekommen / die ein
 auffrichtiges treues Hertz
 im Leibe hat; Ihr hertzen
 und ihr Hertz / das nimmet
 mir mein Hertz / O treues
 Weib! Aber O Monsieur Sim-
 pel, wie wisset Ihr so gar nicht
 Falstas cujus Generis;

Ihr müisset glauben / Lust und
 List / haben einen Sitz / auff der
 Weiber Mist / ihr müisset davor
 halten / daß Frau und Fraus
 ein

einander gar nahe verwandt.
 Wolte Gott/ es wär nicht wahr/
 aber es ist nur gar zu gewiß/ daß
 eine grosse Anzahl derer/ die da
 glauben/ es gehe im Ehe-Stan-
 de ganz **REDLICH** her / da
 unterdessen die vermaledeyte
Falschheit alle Untreu übet/
 und giebet ein untreues Weib
 gleich dem **JUDA** ihrem Ehe-
 Mann wohl einen Kuß; Aber
 wo ist das **HERZ!** O Falsch-
 heit. Wahr mir also Leid/ daß
 ich so wenig Aufrichtigkeit auch
 in diesem lobwürdigsten Stande
 angetroffen.

Ich hörte hierauff gleich ein
 groß Geschrey und ungeheures
 Getümmel im nechsten Hauß/

J ij aus

aus welchem Wetter und un-
gestümen Zank-Worten kont ich
mir leicht einbilden / es werde
bald einschlagen / wie es denn
auch geschehen / und hat das
WETZ mit dem MANN
dergestalt duelliret, daß solcher
grober Tact beyderseits eine blu-
tige Music verursachet / keinen
andern TEXT hört ich / so viel
ich vernehmen konte / als diesen:
Du Schelm hast mich betrogen/
du Mörder hast dich fromm und
heilig gestellt / iht sehe ich was
ich habe.

Unser Prediger hat vor Achte
Tagen gesagt: Petrus habe
einst aus dem Wasser einen
Fisch gezogen / in dessen Maul
Er ein Stück Geld gefunden / sol-
ches

ches Glück ist mir wegen deiner
nicht wiederfahren / ob ich zwar
dich / als ein grossen Stock-
Fisch bekommen / so habe ich
doch nichts anders gefunden / als
einen Tölpel = Thaler. Ja
wohl / versetzte der Mann hinwi-
der / du Hölleriegel / du ziehst mit
meiner Wahr auff den Marckt /
Du / du hast mich betrogen. La-
ban hat mit dem Jacobo nicht
ehrlich gehandelt / indem er ihm
an statt der Rahel die Lea gege-
ben: Dein Vater aber kans in
jener Welt nicht verantworten /
daß er mich so hinter das Liecht
geführt / mir vorgelogen / du
seyst ein fromm und Häußlich
Mensch / da ich nun sehe / daß Du
ein recht höllisches Pantier Thier.

I iij

Du

Du hast dich freylich gantz züch-
 tig gestellet / und hätte ich schier
 geglaubet / dein Tag sey der 28ste
 December / Aber izt siehet man /
 daß in der ganzen offenbahrung
 Johannis kein ärgeres Thier be-
 schrieben wird / als du bist. Mit
 falscher Münze werden die
 Leute betrogen / und ich mit Dir.
 Das sind leichtfertige Leute /
 welche Zucker im Munde /
 und Pfeffer im Herzen
 tragen / das find ich bey Dir.
 O mein GOTT / dacht ich / so
 find man auch hier nichts auffo-
 richtiges! O du liebe KED-
 ZERKEZE / wo such ich Dich
 nun! Nun ich Dich noch nicht
 gefunden / dürffte meine Hoff-
 nung

nung in Brunnen fallen. Ich finde aber/ daß auch im Brunnen / wo es sonst alles klar ist/ falsch hergeheth / denn da siehet man den Himmel samt seinen hellstrahlenden Lichtern/ wenn man aber die Lichter bey Liecht bestiehet/ so zeigt sich eine blosser Apparenz. So weit ist's kommen/ daß man auch die größten Laster mit einer falschen Heiligkeit zuhüllet und vermantelt.

So find ich denn allersits die Falschheit / falsches reden / falsches schreiben / falsche Kleider / falsche Wünnige / falsche Siegel / falsch
J v Gold/

Gold// falsches Silber/falsche
 Haare / falsche Gesich-
 ter / falsche Augen / falsche
 Zungen / un̄ was dz schreck-
 ligste / falsche Werken /
Judas Werken. Die
 ganze Welt falsch.

G mein **JESU** /
 der Du es alleine auffrichtig
 mit mir meinst / und mir am
 Stamm des Creuzes ein offe-
 nes **HERZ** zeigest / zu Dir
 wende ich mich / und verdamme
 mit Dir / verwerffe mit Dir /
 verfluche mit Dir alle **Falsch-**
heit des **Hertzens.** Ich bitte
 dich aber demüthiglich / vergib
 mir

mir auch diese Sünde / wo ich
 fälschlich wieder dich und meis-
 nen Nächsten gehandelt. Hab
 ich bishero solchen Breuel auch
 geheget in meinem **HERZEN**
 oder einen Gefallen daran ge-
 tragen / O mein Gott! so schaffe
 in mir ein rein Hertz / gieb
 das Hertz und Mund mö-
 gen allezeit übereinstimmen und
 mich nicht treffe die Plage bey
 Esaia am 29. cap. Diß Volck na-
 het sich zu mir mit dem Mund/
 und ehret mich mit seinen Lip-
 pen ; Aber ihr **HERTZ** ist
 fern von mir.

Stehe still liebes Hertz/
 hier hast du Gelegenheit dich zu
 prüffen / auch Gelegenheit dich

I v zu

zu bessern / Trost soll alsdenn
 auch nicht nachbleiben. Wenn
 das **HERZ** einmahl im To-
 de brechen wird / so stehet die
 schon der Trost ins Herz geschrie-
 ben / Psalm. 73. **HER** / wenn
 ich nur Dich habe / so fra-
 ge ich nichts nach Himmel
 und Erden / wenn mir
 gleich Leib und Seele ver-
~~schwindet~~ / so bist Du doch /
~~immer~~ / **HERZ**
 o **GOTT** / allezeit / mei-
 nes **HERZEN**
 Trost und mein Theil.
 Indeß und so lang ich lebe / soll
 mein **HERZ** seyn Dein
TEMPEL / darinnen du woh-
 nen sollt; Es soll seyn eine **AL-**
TERNE / darinnen du bren-
 nen

nen soll; Ein KASTEN/dar-
innen du liegen sollt / als mein
Schutz / mein Schatz /
mein Alles.

Dich / Dich hab ich einge-
schlossen

In meines HERZENES
Schrein /

Dein Blut hast Du ver-
gossen /

Für mich armes Würmes
lein /

Mich damit zu erlösen
Von ewiger Angst und Pein /
Wie könt auff dieser Erden
Doch größere Liebe seyn.

Das HERZ will auch dein
Erlöser haben. Gib mir Dein
Herz.

HERKE. Nun das soll Er
haben/ das soll sein seyn/ hat ers
doch erlöset/ hat ers doch geheilt-
get/ gereiniget und gewaschen.

Mein Jesus bleibet mir im
Herzen eingepregt/

Mein Jesus ist's allein / der
meine Schwachheit trägt/

Mit Jesu leb ich hier in dies-
ser Sterblichkeit/

Mit Jesu will ich auch bes-
schliessen meine Zeit.



VII. Ver



VII.

Verrucht / verflucht /
vermale-
denet

Die Hüfte
Suda+



Sungeachtet der
Heyland selbst mit sei-
nen

nen allerheiligsten Händen/ mit
 denen Er Himmel und Erden
 verfertiget / die Füße Judä
 gewaschen / und durch diese un-
 ermessliche Demuth noch ge-
 sucht / den gottlosen Bösewicht
 zu bessern Gedancken zubringen/
 unangesehen dieses / ist der ver-
 stockte Mensch doch zu den Fein-
 den des HErrn mehr gelauf-
 fen/ als gegangen/ von dar noch
 weiter und mehr gelauffen/
 als gegangen / von dar noch wei-
 ter und mehr gelauffen/ damit
 er JESUM in die Hände des
 Henckers - Gesinds möchte lief-
 fern/ bis er endlich gar an Sal-
 gen gelauffen /! und sich er-
 hänckt.

Sonst

Sonst melden die Physici
 von seltsamen Füßern unter-
 schiedliches / wovon ein und an-
 ders zu lesen hin und wieder von
 kurtzen Füßen / von lan-
 gen Füßen / von breiter
 Füßen.

In diesem Fall haben wir
 nichts an Juda zu desideriren,
 nur seinen dreyfachen Gang be-
 trachten Wir;

I.

Einen Verrätherischen
 Gang.

II.

Einen Nordweg.

III.

einen Verzweiffelungs
 Weg.

K ij

Es

Es stehet alle zeit: Er gieng hin. Er **GIENGS** hin zu den Pharisern; Er gieng hin in den Garten; er **GIENGS** hin und erhenckt sich selbst. Der **Verrätherische Weg** war der erste / da er hingieng zu den Obersten des Volcks / zu den Pharisern und Schriftgelehrten und sagete: was wollt ihr mir geben / ich will ihn euch verrathen. Der **MORDEWEG** war der andere / da er hingieng mit einer großen Schaar Kriegs-Knechte / mit Spießen und mit Stangen Jesum zu fahen / denn er auch fieng und dem Hohen-Priester überantwortete. Der **Verzweiflung**

lungß Weg war der dritte /
da er hingienß und erhencet sich
selbst. Das waren Füße /
die behende sind / Schaden zu
thun. Ey du hurtiger Judas!
hastu Füßßß Schaden zuthun;
warumb hastu nicht Füße zum
Guten? Kanstu Sünders-
wege lauffen / warū gehestu nit
auch Buß Wege? Warumb ge-
hestu hin zu den Pharisern ei-
nen verrähterischen Weg! o
wer da Fessel an seine Füße
gelegt / daß sie nicht gelauffen
wären den Weg der Gottlosen /
wie ein seliges Kind GOTTES /
wie ein lieber Jünger wärestu
geblieben! Du gehest hin in Gar-
ten Gethsemane einen Worts

K iij Weg:

Weg : O wer da seine **Füße**
 hatte abgehauen und von sich ge-
 worffen! es wäre dir besser/ daß
 du lahm und ein Krüppel ein-
 giengest in das Reich Gottes/
 Deun daß du **zwen Füße** hast/
 und wirst ins höllische Feuer ge-
 worffen. Du gehest hin an ei-
 nen Baum einen verzweiflungs
Weg und erhencst dich selbst:
 O wer da hingangen zu dem
 Baum des Lebens Christo und
 hätte sich an ihn mit wahrer
 Buß und herzlichem Vertrauen
 gehencst! Der würde seinem
 Hehl besser gerathen haben.
 So haben dich deine **Füße**
 nicht wohl geführet! Ach
 Mensch/ mein Mensch! Besie-
 he deine **Gänge**/ betrachte dei-
 ne

ne Füsse sind sie nicht manche
Sünden Wege gelauffen; aber
zu deinen Verderben. Kehre um
und thue bey Zeiten Buße;
falle nieder zu den Füßen
Jesu wie Maria Magdalena
die Sünderin;

Thu ach thu bey Zeiten
Buß.

Geh und falle Ihm zu
FUS/

Und bitt Ihn / daß Er aus
Gnaden/

Dich der Straffe woll ent-
lahden.

Sprich: Herr/ dir ist unver-
hohlen/

R 10 Das

Daß ich manchen Tag
 verbracht
 Anders/ als du mir befohl-
 len/
 Ja Ich habe nicht be-
 tracht/
 Meines Ambtes Ziel und
 Zweck/
 Habe gleichfalls deinen
 Weg/
 Schändlich O mein Gott
 verlassen/
 Bin gefolgt der Bosheit
 Strassen/
 Von den Pfauen melden
 einige Scribenten/ daß/ wenn
 sie noch so stolz einher treten/
 mit

mit ihren Federn prangen und
prahlen/ so bald sie nur ihre
garstige Füße ansehen/ sollen
sie augenblicklich ihre Federn
sincken und fallen lassen. Wers
observiret hat/ der wirds wissen;
aber das ist gewiß/ wenn der
Mensch seine Füße ansiehet/
und erweget/ wie so garstige
Wege sie betreten/ Sünden-
Wege/ Laster-Wege/ verbothene
Wege/ bald/ bald wird er in sich
gehen und gedencen/ ach Gott!
soll ich noch ferner so wandeln/
und mich meine Füße in alles
Unglück tragen lassen? Nein/
Nein/ auch dieselben sollen zu
Gottes Ehren und Nutz mei-
nes Nächsten ins künftige sich
brauchen lassen; So lang mir

K v

Gott

Gott meine Füße läßt/ will
 ich gehen meine Berufs. Wege/
 gehen in den Geböthen des Her-
 ren; ich mag ein oder ausge-
 hen / so will ich alle Tritt und
 Schritt in Gottes Nahmen
 thun/ und dabey beyin Aus- und
 Eingang seuffzen:

All Tritt und Schritt
 Zu Gottes Nahm/
 Was ich fang an
 Theil mir dein Hülffe
 mit/

Und komm mir früh ent-
 gegen

Mit Glück / Wohlfahrt/
 und Seegen/

Mein Bitt versag mir
 nit.

Wenn

Wenn ich denn in dieser Welt
 meinen Lauff vollendet habe/
 alsdenn will ich auch meine
 Füße / nach Gottes Willen zu-
 sammen legen / von mich strecken /
 und einschlaffen / der seligen Hof-
 nung / daß einmahl ich mit mei-
 nen Füßern eingehen werde zu
 des HERRN Freude; und ich
 werde wandeln im Lande der Le-
 bendigen.

Das / das weiß ich / wenn ich
 nebst andern Todten aus dem
 Grabe werde herfür gehen; so
 wird Christus die Himmels-
 Thür auffthun / mich führen
 zum ewigen Leben.

So laufft nur immer Ihr
 Füße eure Wege in der Welt/
 wenn euch gleich saure Tritt und
 R vj Schritte

Schritt vorkommen: immerhin
 den Creutz Weg; er führet
 zum Himmels = Schloß:
 Immer hin unter die Dornen;
 Da giebt's Schöne Rosen:
 Immer hin durch das wilde
 Welt - Meer; Endlich kombt
 ihr zu der schönen Himmels Au.
 Das kan nicht fehlen / das soll
 nicht fehlen / das wird nicht
 fehlen.

Mach nur End / O HErr
 mach Ende

Mit unser aller Noth/
 Stärck unser Fuß und
 Hände/

Und laß biß in den Todt

Uns

Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu befohlen seyn/
So gehn wir unsre Wege
Gewiß zum Himmel
ein.



VIII. Ver



VIII.

Verrucht / verflucht /
und vermale=
deyert

Die Bedancken
JUDÆ.

Sitt / froin / red=
lich / heilig / treu / ge=
wissenhaft / eiffrig /
Christe

Christlich) schien Judas Ischa-
rioth die ganze Zeit / so gar
auch noch bey den Fußwaschen
und letzten Abend-Mahl / nicht
der geringste **GEDANKEN**
ist den andern Aposteln einge-
fallen / daß einer unter ihnen
sollte ein Teuffel sein / nichts
desto weniger hat Jesus schon
gesehen / daß Satanas das Herz
Judæ sehr ein genommen /
und er in **GEDANKEN**
schon längst beschloßen die Gött-
liche Lamb den unersättlichen
Ebreischen Wölffen zu über-
antworten ; daher Gedank-
cken halber und verruchten
Versatzes halber er schon da-
mahls als ein Verräther ge-
sündigt und schuldig an den
Tode

Todte Jesu gewesen. **G** ver-
maledeyte Gedancken.

Diese Gedancken wirstu
zwar nicht billigen; aber glaubs
mein Christ / daß noch sehr viel
sündigen mit Gedancken und
damit muthwillig und die
Verdamniß über sich ziehen.
Daß Cain beyim Teuffel / ist
kein Wunder / denn er hat ei-
nen Todtschlag begangen. Daß
Achan in der Hölle / ist kein
wunder / denn er hat gestohlen:
Daß Pharao **VERDAMT** / ist
kein Wunder / denn er hat die
falschen Götter angebethet :
Daß **HOLOFERNES** ewig
verlohren / ist kein Wunder /
denn er hat sich vollgesoffen daß
Jesabel

Jesabel in Abgrund / ist kein
Wunder / den sie hat die Prophe-
ten des Herrn verfolget: Aber
daß viel und leider sehr viel
ewig verlohren / ewig verdamt /
ewig unglückselig / die doch
nicht böses gethan / das ist
Wunder.

Welche das Silber zu
sich gezogen / wie der Mag-
net das Eisen / für diese gehört
die höllische Schmiede: wel-
che immer gleich den reichen
Schlemmer panqvetiret und
gleich denen FlederMäusen
gewest / die aus Nacht einen
Tag machen / die gerathen bil-
lich in das äußerste Finsterniß.
welche ungerecht geurthei-
let /

let/und ein Auge zugethan/
wie die jenigen/so durch das
Perspectiv schauen/die haben
verdient/das sie des Göttlichen
Anschauens ewig sollen berau-
bet werden.

Welche stolz gewesen und
sich auff geblehet/wie ein frosch/
die werden billich in die höllis-
sche stinckende kothlacken gewie-
sen/welche sich zornig ge-
rächet/wie eine BrenNessel/
die man schier nicht darff anrüh-
ren/die werden rechtmäßig zum
Verdamnten Unkraut gebun-
den. Welche dem Fleisch
nach geschnapt und nach
gedapt/wie der Raab dem
stinckenden Naß/die gehören
billich

Judas Gedanken 223

billig unter die höllischen Galgen Vögel. Aber die nichts dergleichen gethan und dennoch unter den Verdammten/Verlohrnen und Verstoßenen sitzen/das scheint seltsam; und ist doch wahr/ und bleibt wahr/ daß viel derselben zu finden. Denn es ist zu wissen/ daß nicht allein diejenigen gottlos handeln und sich hoch versündigen/ so etwas unrechts thun/ sondern auch dieselben/so etwas thun wollen: Deu ob sie schon mit dem Werck selbst die göttliche Majestät nicht beleidigen/ so offendiren sie doch dieselbe mit dem Willen/ und daher kömbts/ daß auch sehr viel in den höllischen Abgrund gerathen/ nicht wegen der bösen Wort, sondern wegen der bösen Gedanken

Gedanken. Und doch schneit-
 zelt sich der Mensch die Freyheit/
 als ob die Gedanken Zoll frey
 wären. Wunder nahms die
 Jünger/als der Heyland Joh. 6.
 zu ihm sagte/ daß etliche aus ih-
 rem Collegio gar schwach und
 wancelmützig im Glauben wa-
 ren/ja es sey einer aus ihnen gar
 der Teuffel/nehmlich der Judas
 Ischarioth. O mein Erlöser!
 soll denn Judas schon damahls
 ein solcher Bösewicht gewesen
 seyn? Weiß man doch noch von
 keinen Lastern / von keiner Un-
 that? Er war ein wirkliches
 Mit-Glied in dem Collegio A-
 postolico, er wird gleich andern
 Aposteln geehret / es gehet ihm
 ja nichts ab/als der Schein/sonst
 wäre

ware er heilig. Küssen ihn doch
die kleinen Kinder auff der Gas-
sen die Hände / und halten ihn
für einen großen Diener Gottes/
und er soll nichts nütze seyn?
Ja nicht allein nichts nütze/
sagt der Heyland / sondern er
ist der Teuffel selbst.

So giebt's denn eingefleischte
Teuffel auch / mein HERR?
Ja / Ischarioth ist ein solcher /
und zwar darum / denn er hat
im Sinn / den Sohn Gottes zu
verrahten / er hat es zwar noch
nicht gethan / aber er hats im
Sinn / und deswegen ist er ein
Teuffel.

So höre ich wohl / so macht
einen auch ein böser gottloser
sünd.

Sündlicher Gedanke zu
 einem Teuffel und verdammten
 Menschen! O wie thöricht sind
 denn die jenigen/ welche meinen?
 Die Gedanken seyn Zoll
 frey. Nur die einzigen Worte
 der Wahrheit widerlegen sol-
 ches/ wenn da stehet / Matth. 5.
 Ich aber sage Euch / ein
 Jeglicher / der ein Weib
 ansiehet/ ihr zu begehren/
 der hat schon die Ehe ge-
 brochen mit Ihr in sei-
 nem Herzen. Was schließ
 ich daraus? Dieses; Daß die
 bösen Gedanken auch ohne
 Wercke einen können ins Ver-
 dam-

damnis stürzen; Aber die
Wercke ohne böse Gedancken
könnens nicht.

Eine fast lächerliche Geschichte
habe ich gelesen / folgender maf-
sen: In einem Dorffe wohneten
zwey Nachbahren / die aber bey-
de nur einen Boden hatten / wo-
rinnen sie ihr Korn auffbehal-
ten. Diese hatten ungleiche
Sitten: Einer war ein karger
Vogel / der andere aber auffrich-
tiges Hertzens. Der erste / als
ein eigenmütziger Geselle hat bey
sich beschlossen / den andern / als
seinen Nachbahren den Korn-
Hauffen zu rupffen / hierzu er-
wehlete er die Nacht / welche mei-
stens aller Diebe Deck- Mantel
seyn muß; Damit er aber des
Nachts

und des Nachbarn Korn sey/ so hat er Gegen Abend seinen alten Rock auff den Korn = Hauffen des Nachbarns gelegt/ damit Er hernachmahls bey hereinbrechender Nacht von demselben stehen könne: Es geschach aber/ohn Zweifel durch göttlichen Willen/ daß auch dieser Schlucker noch denselben Abend/ und zwar etwas spat den Korn-Boden besucht/ und wie er des Nachbarn Rock auff seinem Korn gefunden: kunte er sich nicht genugsam darüber verwundern/ wie aber alle gute redliche Gemüther sich nicht leicht in bösen Argwohn einlassen; also auch er: Ja er urtheilte noch daraus eine große Liebe und Wohlgeogenheit seines
seines

seines Nachbarn. Was / sagte er bey sich selbst / mein Nachbar meint so gut und treuherzig mit mir / daß er so gar sein eigenes Getränd in Gefahr setzt und das meinige mit seinen Kleidern zuhüllet / damit es von dem eindringenden Regen nicht möge schaden leiden. Ey ich will auch diß falls mich in Gutthat überwinden lassen; sondern will lieber seinen / als meinen Nutzen befördern: Nimbt zugleich den Rock / und deckt des andern sein Getreyde mit zu.

Ben stock finster Nacht steigt der lose Gesell in aller Still auff den Getrände - Boden / dapt hin / dapt her / bis er endlich

endlich den Beträndig Hauffen
 angetroffen / worauff der Rock
 gelegen / und weil er vermeinet /
 es gehöre solcher seinem Nach-
 bar zu / als hat er einen Großen
 Sack damit angefüllet und
 voller Freuden / nach Diebs Art /
 in der Stille sich davon gemacht /
 nachmahls aber nicht ohne
 Scham Röthe erfahren / daß er
 von seinem eigenen Korn ge-
 stohlen.

Sag her / THEOLOGE und
 Schriftgelehrter / ob dieser ein
 Dieb sey oder nicht & Freylich /
 freylich ist er ein Dieb / er hat
 einen rechten Diebstahl began-
 gen / er hat **S O T T** schändlich
 beleidiget / er hat die Hölle ver-
 dienet / er hätte die Herberge
 bey

beym Teuffel gehabt / wenn er
damahls mit Tode wäre abge-
gangen.

Hat Er aber doch dem An-
dern nichts gestohlen / sondern
von seinem eigenen genommen ;
Was schadet das / er hat es doch
im Sinn gehabt dem Andern zu
nehmen. Sein Gedancke
ist gewesen den Nächsten zubestech-
en / ob ihm schon solches nicht ge-
lungen / so hat ihm doch der eigne
Gedancke zum Diebe ge-
macht. Sündiget also man-
cher / mit Gedancken und Wil-
len ohne böses Werck / wie sollen
denn die Gedancken Zoll-frey
seyn & wären sie Zollfren / war-
umb läffet sie denn Christus
L ij nicht

nicht passiren, sondern hält Sie scharff an Matth. 9. Warumb dencket ihr so arges in euren Herzen.

Ein ander thut dem äußerlichen Schein nach ein böß Werck/ aber ohne Böse Gedancken; Derenthalben er auch den Allmächtigen Gott nicht beleidigt/ noch sein Gewissen beschweret. Von Lamech schreiben etliche/ daß er also dem Jagen und Hetzen ergeben gewesen / daß er auch solches in dem höchsten Alter nicht lassen können. Er war Alt/ schwach; blödes Gesichts/ mußte sich leiten und führen lassen; einmahl kömmt ihn die Lust an / daß er von freyen Stücken / den Bogen

gen selbst spannet / hinaus gehet
mit seinem Knaben / und sich
umb ein Wildprät umbsiehet:
Kaum daß er in die Hecken und
Gebüsch kommen / da vermerckt
er ein Geräusch / und gläubet / es
sey ein Hirsch oder ander Wild.
Er ergreiff seinen Bogen / zieht
mit demselben durch Hülffe sei-
nes Knabens an den Orth / wo
er das Geräusch wahrgenom-
men / druckt / schießt / trifft / aber
was? nicht ein Wild / wohl aber
etwas Wildes / nicht eine Sau /
wohl aber etwas Säuisches:
nicht einen Hasen / wohl aber et-
was Hasenherziges / nemlich
den CAIN, seinen nechsten An-
verwandten und Befreundten /
erleget also und bringet umb /
L iij nicht

234 . Judas Gedancken

nicht eine Bestia/ wohl aber ei-
nen bestialischen Menschen.

Ob disfalls Lamech ge-
sündigtet/ ist die Frage? Cain
hat gesündigtet / welcher Abel
ermordet: So hat ja nicht we-
niger gethan Lamech / als er
den Cain erleget? Ich antwor-
te: Cain hat gesündigtet/weil er
im Sinn gehabt / den Bruder
zu ermorden; Der alte Lamech
aber hats nicht im Sinn ge-
habt/ hat nie keinen Gedancken
gehabt / den CAIN zu fällen/
und derenthalben hat er nicht
gesündigtet.

So rühret dann die ganze
völlige Bosheit einer That von
den bösen Gedancken her/
und

und könnten also böse und sünd-
 haffte **GEDANKEN** seyn
 ohne das **Werk**: Dahingegen
 das **Werk** nicht böß und straff-
 lich ohne die **GEDANKEN**:
 Und sollen doch noch übermühti-
 ge Welt-Kinder seyn / die denen
GEDANKEN freyen Zoll
 und Paß wollen zu erkennen.
 Gewiß man sündigt weit mehr
 mit den **GEDANKEN** / als
 mit den **Wercken**: Und wenn
 es auch ein **Mönch** wäre / und
 eitel Heiligkeit vorgäbe. Er
 lebt in einem **Closter** / wie ein
FISCH im **Wasser** / wie ein
LIECHT in der **Laterne** / wie
 ein **KEIN** in der **Schaale**: er
 ist versperret / verschlossen / ver-
 mauret / verriegelt / verborgen;

L iv

Kein

236 Judas Gedanken

Kein Weib / weder jung noch
alt; Kein Weib / weder groß
noch klein; Kein Weib / weder
schön uoch schändlich ist bey ihm/
redet mit ihm/ scherzt mit ihm/
lacht mit ihm / und dennoch kan
er eben die Sünde begehen / die
David mit Bathseba begangen
hat durch blossse **GEDANKEN**.
Eine Nonne im Kloster sollte
seyn eine **PERLE** / die deswe-
gen eingefasst / damit sie nicht
verlohren werde : Solte seyn
als eine **LELE** / die deswegen
unbzäunet / damit sie nicht ab-
gebrochen werde : Solte seyn
wie ein **SPIEGEL** / der des-
wegen in Rahmen gefasset / da-
mit er nicht zu Drummern gehe:
Solte seyn ein **BUCH** / wel-
ches

ches derentwegen mit Clausuren
versehen ist / damit keine Saw
oder Esels-Ohr drein komme.
Man findet alles in ihren Clo-
ster / nur keinen Mann : Man
gehet Mittags und Abends zu
Tische / aber mit keinem Mann
Man gehet alle Tage zu Eher /
aber mit keinem Mann : Man
betet / man liest / man gehet /
man kniet / man seuffzet und ist
kein Mann darbey.

Nichts destoweniger kan eine
solche ebenfalls jene Laster-That
begehen / die da begangen jenes
Weib / so die Ebreeer zu Christo
geföhret / damit sie vermöge des
Mosaischen Gesetzes gesteiniget
würde / und dis kan geschehen
mit den blossen **GEDAN-
KEN**

¶

¶

Ein armer Bettler/
 der mit lahmen Füßen den ge-
 raden Weg zum Elend gehet/
 denn mit bloßen Füßen allezeit
 der Schuh drückt; Der ohn et-
 niges Haus sich von Haus zu
 Haus erhält/ der auff dem
 Stroh liegt/ da doch die Ar-
 muht schon längst bey ihm zeit-
 tig. Ein solcher Armer zerris-
 sener Nothleidender Tropff kan
 so wohl sich mit den Geitz ver-
 sündigen mit den **GEDAN-**
CKEN/ als andere durch die
 That selbst.

Ein Krancker im Bette/
 mit schwachen Händen/ matten
 Füßen/ schweren Odem/ seichter
 Rede/ ein solcher Krancker/
 schwacher krafftloser Mensch kan
 eben.

ebenfalls so eine grausame
Mordthat begehen/ als Cain
an seinen Bruder/ durch die
bloßen **G E D A N K E N**/
für **G O T T** ist emerley / was
du sündigest/ du magst das Bö-
se in **G E D A N K E N** und
Herzen hegen/ oder mit der
That und im Werck verrichten.
O wie weißlich hat jener offen-
bahre Sünder im Tempel ge-
handelt! er schlug an seine Brust:
nicht schlug er auff die **A U S E N**/
welche ihm doch mehrmahls
gläserne Cypier abgegeben zu
ungebüßenden Lützen: nicht
schlug er auff die **D H R E N**/
die er doch vielfältig denen un-
züchtigen Liedern und Sitten
gegönnet: Nicht schlug er auff
L vj das

Das MAUL/ das doch nicht selten einen Amboss abgegeben/ worauff allerley Ehrenrührige Reden geschmiedet worden: nicht schlug er auff die KÄPFE/ die ihn doch öfters an verdächtige Derter getragen: Sondern auff die BRUST und an das HERZ schlug er/ denn er wuste wohl/ daß von dannen ursprünglich alles Ubel durch die GEDANKEN herühren. So stunds mit den Zöllner. Wie stehets mit dir/ lieber Christ? stehe still bey dieser Buß erweckenden Betrachtung: Was findestu bey dir vor GEDANKEN? das dichten und trachten des Menschen Herzens ist böß von Jugend

gend auff: Wenn du das Herz hast/ so leugne du das Wort der Wahrheit/ welches Gott geredt Gen: 8. O Gott sprichstu/ wenn die **GEDANKEN** unter die Sünden sollen gezehlet werden/ was muß ich anfangen?

Zu Jericho bey Zeiten Josuæ hat es viel Einfälle gegeben/mir fallen immerzu wohl mehrere Sachen ein: In der Landschaft Hus. Zu Zeiten Hiobs hats viel Mist gegeben; bey mir melden sich wohl garstigere **GEDANKEN** an: In der Insul Malta zu Zeiten Pauli hats viel **SEHRN** gen geben/ ich hab oft mehr und giftigere **GEDANKEN**.

Und

242 Judas Gedanken

Und wer kan die **GEDAN-**
CKERN alle zehlen! die ich et-
ne Zeit her gehabt. **GE-**
DANKERN bald vom
Hauß/ bald vom Schmauß:
GEDANKERN bald von
rauffen / bald von sauffen.
Gedanccken bald von lügen
bald von Betriegen: Gedan-
cken bald von zausen/ bald
von Mausen. Wenn ich esse/
hab ich die Gedanccken in
der Schüssel! wenn ich liege/
sind mir die Gedanccken un-
ter den Rüßen; wenn ich gehe/
marchiren die **GEDAN-**
CKERN mit mir; wenn ich
bethe / fallen mir **GEDAN-**
CKERN ein / und zwar oft/
oft

oftt allerley böse **GEDANKEN**:
ERKEN: Neidische **GE-**
DANKEN mit den Cain;
hoffärtige **GEDANKEN**
mit der Jefabel; verächliche
GEDANKEN mit der
Vasthi; zornige und rachsie-
rige **GEDANKEN** mit
den Esau; Unzüchtige **GE-**
DANKEN mit dem Holo-
ferne. So gar fallen mir arge
GEDANKEN ein/ wenn
ich vor den Altar stehe/ und
zum Heil. Abend-Mahl gehen
will.

Ja was noch mehr ist/ wilde
und unflätige **GEDANK-**
ERKEN melden sich auch
denn an/ wenn ich in der Com-
munion das gesegnete Brodt
auf

auff die Zunge nehme. Mit
 einem Wort: So wenig die
 Rosen ohne Dornen / so wenig
 das Feuer ohne Rauch / so we-
 nig der Acker ohne Disteln /
 so wenig der Jahrmarckt ohne
 Dieb: so wenig bin ich ohne
 böse **GEDANKEN**. Ach
 Gott! was soll ich denn anfan-
 gen? Nicht so kleinnützig /
 lieber Christ: Das solltest du wis-
 sen / daß auch die aller ärgesten
 Gottlofesten und abscheulichsten
GEDANKEN keine
 Sünde sind / wo du an den-
 selben keinen Wohlgefallen
 schöpffest / viel weniger deinen
 willen darzu giebst. Solche
 böse **GEDANKEN** rüh-
 ren von niemand anders her / als
 vom

Judas Gedanken 245

vom bösen Feind ; Und eben
darum gib diesen Widersacher
kein Gehör / laß den Hund bel-
len / er kan nicht beißen : Laß
ihn lacken / er kan nicht zwingen !
laß ihn greiffen / er kan nicht
nehmen : Laß ihn fechten / er
kan nicht verwunden : Laß ihn
stoßen / er kan nicht stürzen :
Laß ihn fischen / er kan nichts
fangen : laß ihn klopfen / er kan
nicht auffmachen : laß ihn reden /
er kan nicht überreden ohne dei-
nen Wissen. Aber merckes
wohl : ohne deinen Wil-
len. Daher heists : Wieder-
stehet fest ! widerstehet fest !
Machs wie Abraham Gen : 15
dieser opfferte dem HErrn einst
eine Kuh und Widder ; da ers
nun geschlachtet / und die Vö-
gel

246 Judas Gedanken

gel sich immer wollten auff das
Fleisch setzen/ da trieb sie der
H. Mann ab. Abigebat eas
Abraham. Wenn die Raubs
Vögel dein Hertz als ein Gott
gewiedmetes Opfer stets umb-
fladdern und durch allerley
gottlose **GEDANKEN**
einen zutritt suchen/ so treib sie
hinweg/ nicht mit Prügeln/ die
achtet er nicht/ nicht mit Steks-
ken/ die fürchtet er nicht/ nicht mit
Peitsche/ die scheuet er nicht; son-
dern schüttele nur allezeit den
Kopff/ so fliegen sie weg wie
die Mücken. Kommen sie wie-
der/ schüttele den Kopff aber-
mahl. Kommen sie hundert
mahl/ schüttele so oft den Kopff/
sage allezeit nein/ so oft sie
kommen. Denn ein kleines
auff

auffhalten ist schon ein unterhalten; ein wenig Audienz ziehet nach sich eine schädliche Consequenz. Zu dieser ernstlichen Wahrheit setz ich die ernstliche Gedicht.

Die **S E H W A R Z E** hat sich vor diesen gleich andern Vögeln / in Wäldern und Feldern auffgehalten / als sie aber wahrgenommen / daß ein Bauer auff einen großen und Breiten Acker den **Ganff** Saamen ausgeworffen / da hat sie sich alsobald zu den gesambten Vögeln begeben und ihnen treuherzig gerathen / sie sollen allen möglichen Fleiß anwenden / wie sie doch möchten den
Saamen

248 Judas Gedanken

Saamen / als eine höchstschädliche Sache hinweg bringen / es kostete nicht mehr Mühe / als daß ein ieder Vogel ein oder zwey Körnlein mit dem Schnabel hinweg trage. Die Vögel lachten die Schwalben aus als einfältig / ja etliche hielten sie gar für eine unnütze Schwärzerinn / als die den ganzen Tag mit Blandern zubringe und ohne Zweifel Lügen mit untermische.

Die gute Schwalbe mußte das leiden / denn sie wußte gar wohl / daß unter den Vögeln grosse Flegel seyn / kunte es aber aus Gutherzigkeit nicht lassen / daß sie nach etlichen Tagen ihren Rathschlag wiederholte

Judas Gedanken 249

let hätte ; Ja sie gab ihnen zu-
verstehen / wie daß der HANFF
wirklich auffwachse / doch noch
Zeit wäre / ihn mit geringer
Mühe auszurauffen; Weil a-
ber die gute Vögel hierüber flie-
gende G E D A N K E N ge-
macht / also hat die vorsichtige
Schwalbe dem Ubel zu entge-
hen / sich von Ihnen abgeson-
dert und beschlossen / hinführo
Ihre Gesellschaft zu meiden /
auch nicht mehr in HEEREN
und GESTRAUCHEN /
sondern in HAUSERN sich
auffzuhalten und Ihr Nestgen
zu machen.

Unterdesen ist der Hanff fast
Man

Mannes groß auffgewachsen /
reiff geworden / nachgehends
nach aus gestandener Brach
und Hechel in der alten Wei-
ber Hände gerathen / und zu
einen Faden nicht ohne sonder-
bares lecken promoviret wor-
den / woraus endlich ein großes
langes / breites Garn gestricket /
mit welchem nachmahls viel
1000. Vögel auf unterschiedliche
manier gefangen worden. In
solchen äußersten Elend haben
die übrigen Vögel ihre Zuflucht
gesuchet bey der Schwalben /
und sich bey ihr Rathes erhob-
let / wie noch fernerer Nachstel-
lung vorzubiegen sey ? Aber
die Schwalbe antwortete :
Nunmehr ist's viel zu spat / ihr
hättet /

hättet / nach meinem ersten
Rath / den Saamen sollen aus
dem Weg räumen / so hätte es
ižo keine Noth.

Hast du es gehöret /
Mensch? alle verruchte leicht-
fertige **G E D A N K E N**
so dir immer zu einfallen! sind
nichts anders / als ein Saame /
welchen der leidige Satan in
dein Herz begiennet einzu-
werffen. Aber gieb umb Got-
tes willen acht / gieb acht daß
so bald nur ein einziges Körn-
lein drein fället / daß du solch-
es ohne einige Verweillung
wieder ausrottest / sonst wächst
es in Hurzen so lang auff / daß
du nachmahls dienes Heyls
und der Seeligkeit wegen in
Gefahr

252 Judas Gedanken

Gefahr stehet. Sey du / wer du immer wollest / geistlich oder weltlich / weibliches oder männliches Geschlechts / wenn Dir böse Gedanken einfallen / von denen niemand befreyet / so laß ihnen die Ober. Hand nicht / auch nicht die geringste Zeit / auch nicht den geringsten Platz und RAUM.

Ein armes Häßgen reterirte sich einst zu Winters-Zeit in ein hohles Felsen-Loch: es wäret nicht lang / da kam ein Igel in einem grossen Wetter / und bat das Häßgen gar schön umb Herberge: Mein Häßgen es ist bekandt / daß du nicht allein grosse Ohren / sondern auch grosse Liebe gegen den Nächsten trägst /
weiß

weil mich den das große Wet-
ter überfallen/ so vergönne mir
nur ein klein Winkeln/ ich
will dir keine Unruhe verursa-
chen/ will mich so klein machen/
als ich immer kan: Der einfäl-
tige Hase läst sich bereden?
Der Igel macht sich als bald
ins Hasenzimmer hinein/ wä-
ret aber nicht lang/ so fängt er
seine Spitzen und Stecheln an
aus zubreiten. Das einfälti-
ge Häsen glaubt erstlich/ es
stechen ihn die Flöhe/ wie der
Igel aber mit völliger Gewalt
alle seine Waffen ausgestreckt/
da hat weder bitten noch ermah-
nen was geholffen / sondern es
musste das arme Häsen die
völlige Herberge dem leichtfer-
tigen

W

tigen

tigen Gast überlassen / der doch vorher nur umb ein kleines Winckelgen angehalten.

Wenn du wilt (aber ich rathes nicht) den Teuffel durch die **GEDANKEN** das kleinste Platzgen in deinem Herzen erlauben / so wirstu erfahren / daß er mit völliger Gewalt einplatzet wird. Wenn du wilt (aber ich hoffe es nicht) dem Satan das geringste Winckelgen vergönnen durch die bloßen **GEDANKEN** / so ver siehe dich nur nichts guts. Wenn du wilt (aber ich glaube nicht) denen Bösen Gedanken nur eine kurze Zeit lassen / gewiß du wirst in Ewigkeit bedauern. Wenn alle Verdammten und
 ewig

ewig Unglückselige sollten aus
 der Hölle zur Frag gestellet wer-
 den / Warumb Sie an diesen
 Orth der Quaal kommen? Sie
 würden bekennen: Darumb/
 weil wir die neidischen / geizigen/
 rachgierigen / Hoffärtigen / gei-
 len / unzüchtigen **GEDAN-**
CKEN nicht gleich haben auß-
 geschlagen / sondern ihnen Platz
 und Raum geben / wodurch wir
 nachgehens in die größten ab-
 scheulichsten **LAST** gefallen.
 Denn von den bösen **GEDAN-**
CKEN / als von einer **QUEL-**
LE fließen alle Sünden her:
 von den bösen **GEDANCKEN** /
 als von einer Mutter / werden
 alle Laster gebohren: Von den
 bösen **GEDANCKEN** / als
 M ij von

256] Judas Gedanken

von einer **WURZEL** stam-
men her alle Missethaten: Von
den bösen **GEDANKEN** /
als von einem **EISEN** wird
alles böse geschmiedet: Von den
bösen **GEDANKEN** / als
von eitel **HOLZ** / wird das
höllische Feuer angezündet.

Wie ist aber diesem Ubel
abzuhelfen / weil ja keiner / auch
die Heiligen Leute nicht davon
befreyet? Mein treuer Rath ist
der allezeit geweest und solls noch
bleiben: Laß du dich als ein
treuhertziger Christ vom Teuffel
nicht viel foppen / sondern schlag
wacker drein. Aber wie kan
man einen Geist schlagen? es
beweisen die Exempla, daß das
Teuffel schlagen nicht allereit
wohl

wohl ausgeschlagen; Ich bleibe
 doch bey diesem Rath/ daß man
 diesen Verdammten / verruchten
 Bösewicht nicht anders tracti-
 ren soll/ als mit Schlägen. Da-
 rauff geschlagen ohne Erbar-
 mung: Darauff geschlagen / biß
 er in die Flucht gehet. Dis schla-
 gen bestehet in nichts anders/ als
 ausschlagen der **GEDAN-
 KEN** / in anschlagen an die
 Brust: durch solche Stöße wird
 der Teuffel verstoßen. Schlag
 an die Brust/ kehre dem Satan
 den Rücken/ zu Gott aber wende
 de deine Augen / Schlage an die
 Brust und bethe/ seuffze/ ruffe:
GOTT sey mir Sünden/
 mir Sänder/ der ich mit bos-
 sen/ garstigen/ sündlichen/ schänd-
 lichen/

lichen / schädlichen **GEDAN-**
CKEN offters geplaget werde:
Wir Sünder / der viel zu
 schwach / einer solchen Menge
 samt seinem Heerführer den Sa-
 tan zu widerstehen: **Wir Sünder**
 / der ich meine Zuflucht zu
 Dir Heiligen Gott / barmherz-
 igen Heyland nehme. Sey
 mir gnädig / erbarme dich mein /
 und stehe mir bey. Habe ich
 bisher böse **GEDANCKEN**
 gehabt / geheget und bewilliget /
 vergieb mir's grosser Gott umb
 deiner Barmherzigkeit willen:
 Verleih mir aber Gnade und
 Krafft / daß Satan mich ins
 Künfftige damit nicht bethöre:
 Sieh mir allezeit gute und heilige
GEDANCKEN / die laß
 mit

Judas Gedanken 259

mit mir schlaffen / wenn ich zu
Bette gehe / die laß mit mir
wachen / wenn ich auffstehe / die
laß mich begleiten / wenn ich ge-
he / stehe / bethe / singe; Des A-
hends / des Morgens allezeit bes-
währe mich für bösen GEs-
DANKEN / schlaff ich mit
den Meinen ein /

Laß mich / HErr / von Dir
nicht wanden /

In Dir schlaff ich gut
und wohl /

Gib mir heilige GEDAN-
KEN /

Und bin ich gleich schlaf-
fes voll /

M i v

So

So laß doch Dein Geist
in mir
Zu Dir wachen für und
für
Bis die Morgen-Röth an-
gehet/
Und man von dem Schlaff
auffstehet.

Stehe ich alsdenn auff aus
meinem Bette / nun so höre als-
denn auch mein Flehen und
Seuffzen:

Nimb du von mir / O Va-
ter hin/
Mein Herß / GEDAN-
KEN / Muth und Sinn/
Daß

Daß ich Dir ganz ver-
traue:

Behüt auch du getreuer
Hort

Mein Dichten / Reden/
Werck und Wort/

Daß es nur stetig schaue
Auff deines grossen Nah-
mens Ehr/

Auch meines Nächsten Nutz
vermehr.

Zufoderst laß meine GEDAN-
KEN zu Dir / zu Dir / zu Dir /
Drey Einiger GOTT gerich-
tet seyn:

Ertödt

— — — — —
 Er tödt uns durch dein Güte
 Erweck uns durch Dein
 Gnad/

Den alten Menschen kränke
 Daß er neu Leben mag/
 Wohl hier auff dieser Erden/
 Denn Sinn und all Bes
 gierden

Und **GEDANKEN**
 habn zu Dir.

AMEN.

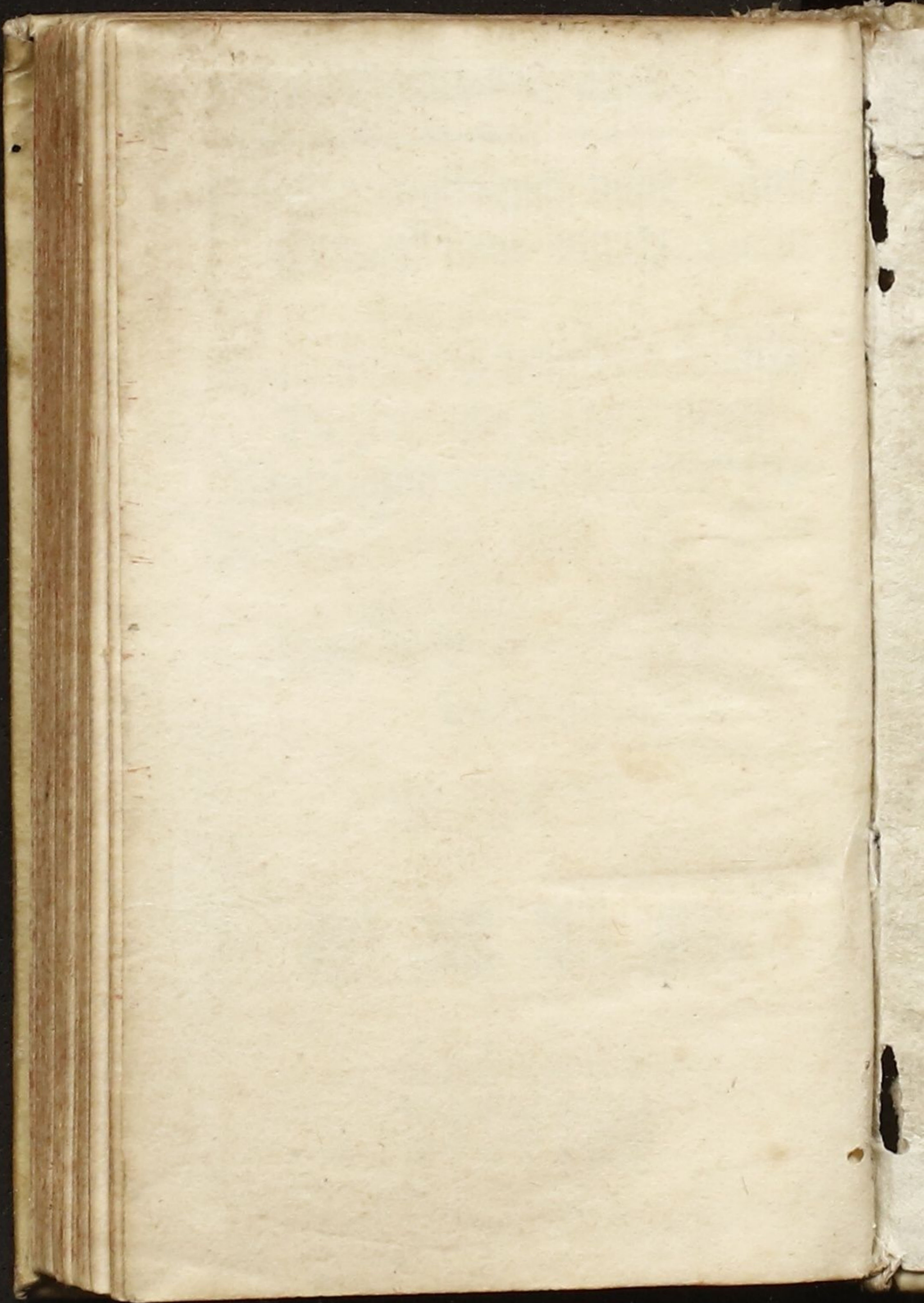
✠ ✠ ✠ ✠



e
e
/

[Faint, illegible text on a blank manuscript page]





64487

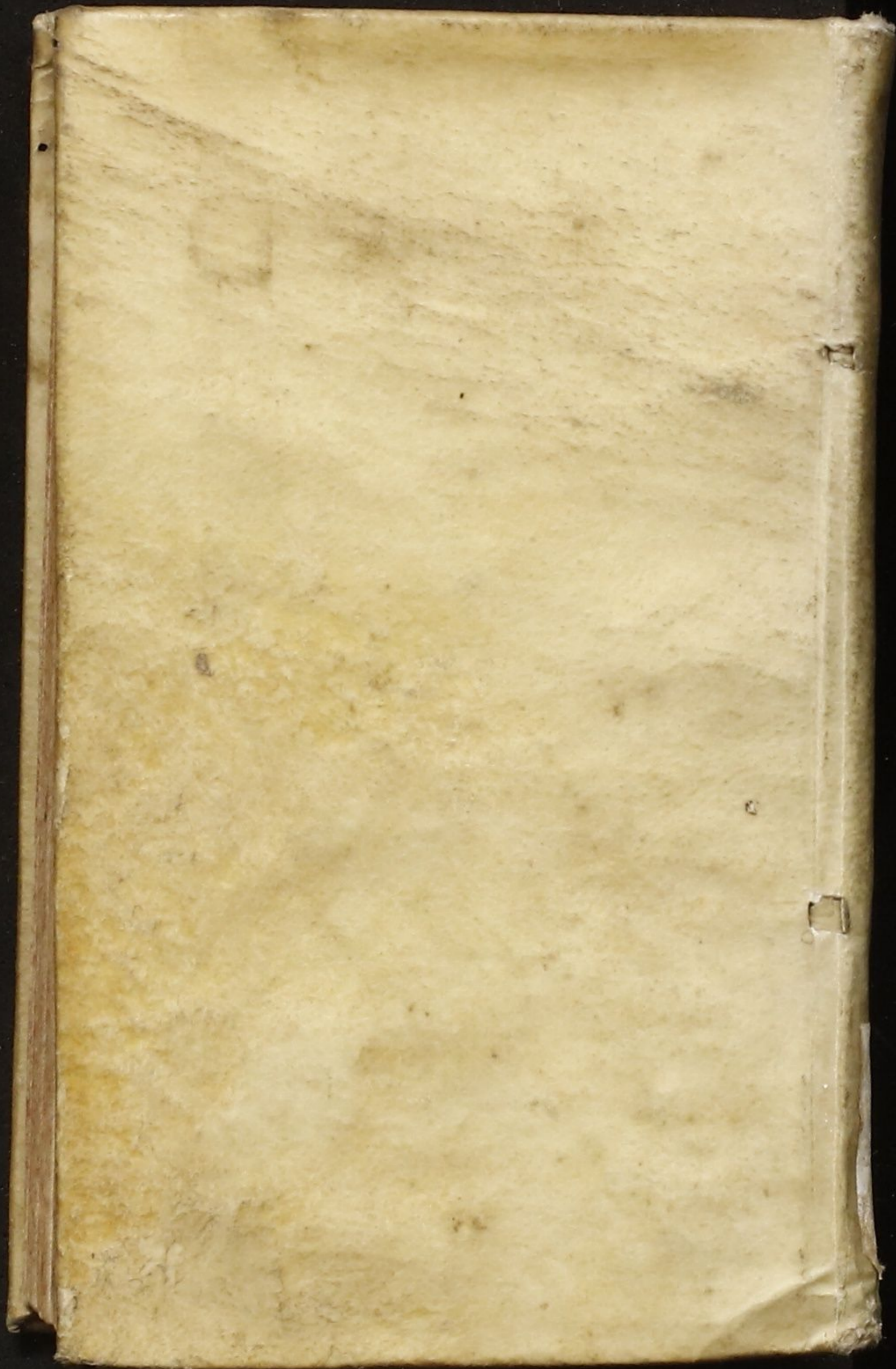
ULB Halle
007 104 464

3



WDT







Die
aufgeheneckte
Buß-Blocke
N M D A S
der verruchte und verfluchte
nach
Seinem Kopf/ Augen/
Ohren/ Zunge/ Händen/ Füßen/
Herz und Bedanken;
Zu Schrecken und Becken der
sündigen Welt gerühret/
Und zu Erweckung gottseeliger An-
dacht gezeigt/
von
M. Jeremias Christian Seel-
mann/ Predigern zu Hackborn im Herz-
ogthumb Magdeburg/
Anno 1696,